

Titeldaten

Titel: Hamburgischer Correspondent und neue hamburgische Börsen-Halle: *älteste Hamburger Handels- u. Börsenbl. ; bedeutendste u. größte Schifffahrts-Zeitung Deutschlands*

Datum: Samstag, den 24. Oktober 1914

Band: 184

Ausgabe: 542, 24.10.1914 - Abendausgabe

Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065248_19141024AB

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburgischer



Correspondent

Ältestes Hamburger
Handels- und Börsenblatt.

und
„Neue Hamburgische Börsen-Halle“.

Bedeutendste und größte
Schiffahrts-Zeitung Deutschlands.

Bezugspreis in Hamburg-Altona drei ins Haus bei zweimaliger Zustellung: Ausgabe A (mit Schiffahrts-Blättern) monatlich 4.00, Ausgabe B (ohne Schiffahrts-Blättern) monatlich 3.50, bei den Postämtern vierteljährlich 12.00 für Ausgabe A, 11.00 für Ausgabe B zgl. Postgebühr. Jede Ausgabe erscheint täglich (auch Sonntags), Sonntags nur morgens. Bestellungen werden von der Expedition und den Postämtern entgegengenommen.

Abend-Ausgabe.

Anzeigen aus Hamburg-Altona-Bandobst kosten die 6teil. Zeitschrift 60 A. auswärtige und Fern-Anzeigen die 6teil. Zeitschrift 1.20. „Wiet.-Anzeigen“ und „Stellen-Anzeigen“ die 6teil. Zeitschrift 20 A. Breite des Inseratenspaltes 6 mm, der Zeilenlänge 95 mm. Anzeigen-Schluss in der Expedition, Altonaerwall 76. Anzeigen-Belegungen zu den obigen Originalpreisen als letzten Annoncenbureau.

Geschäftsstelle: Altonaerwall 76. Fernsprecher: Gruppe 8, Nr. 1, 2, 3 und 4. — Reklamelle Zuschriften nur an die Redaktion, nicht an die Adresse einzelner Redakteure.

Nummer 542.

Sonntag, den 24. Oktober 1914.

184. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Chronik.

* Die deutsche Regierung hat den neutralen Mächten eine Denkschrift über die Stellung Englands und Frankreichs zu der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung zugehen lassen.

* In London nimmt die wirtschaftliche Not zu.

* Starke serbische und montenegrinische Kräfte sind nach dreitägigem Kampf zurückgeworfen worden.

* Siehe unten.

Neue österreichisch-ungarische Erfolge.

In das östliche Bosnien waren, wie erinnerlich, vor einiger Zeit erneut serbische und montenegrinische Kräfte eingedrungen. Diese sind jetzt zurückgeworfen worden. Da die amtliche Meldung hierüber weitere Aktionen auf dieser Stelle des Kriegsschauplatzes in Aussicht stellt, so sind von dort demnächst ergänzende Meldungen zu erwarten. Das amtliche Wiener Telegramm lautet:

Wien, den 24. Oktober.

Amtlich wird bekanntgegeben, 23. Oktober:

Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, die seinerzeit über die von den Truppen entblößten südöstlichen Grenzgebiete des östlichen Bosniens eingebrungen sind und die einheimische moslimische Bevölkerung auch mit einer zügellosen Horde plündernder und mordender Freischaren heimgeführt haben, sind am 22. Oktober nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raum beiderseits der Straße Mokra-Megatica geschlagen und zu eiligem Rückzug gezwungen worden. Details des Treffens, in denen unsere Truppen unvergleichlich tapfer gekämpft haben und den Gegner aus mehreren hintereinander gelegenen besetzten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt warfen, werden wegen der im Auge befindlichen weiteren Aktionen der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Erfolge der tapferen österreichisch-ungarischen Truppen haben eine günstige Wirkung auf die Stimmung in der Türkei ausgeübt. Das ist aus folgendem Telegramm zu ersehen:

Konstantinopel, den 24. Oktober. Wie das Blatt Taswir i Etilar meldet, äußerte eine aus Russland hier eingetroffene vertrauenswürdige Persönlichkeit, die Zahl der vom Kriegsschauplatz ins Innere gebrachten russischen Verwundeten sei ungleich höher; alle Städte und Dörfer von der Grenze bis Moskau seien ein großes Spital; infolge der Mangelhaftigkeit des Sanitätsdienstes seien die Todesfälle unter den Verwundeten sehr zahlreich; diese Verluste, die die Zahl der auf den Schlachtfeldern erlittenen Verluste erhöhten, verursachten allgemeine Trauer; die Zahl der Deserteure steige täglich; ergriffene würden erschossen; die Erhebung der Kriegszuschauer vergrößere das Elend; die muslimische Bevölkerung sei großen Drangalierungen ausgesetzt. Die türkische Presse hebt neuerlich mit Ausdrücken der Verwunderung die Erfolge der Armeen Deutschlands und Österreich-Ungarns, besonders in Galizien und Polen, hervor, betont die Brüderlichkeit der beiden Mächte und wünscht ihnen ganz offen den endgültigen Erfolg. Das Blatt Taswir i Etilar sagt: Dieser Erfolg wird der muslimischen Welt Heil bringen, aber noch mehr als durch die Hoffnung hierauf werden unsere Wünsche für den Erfolg Deutschlands und Österreich-Ungarns durch den außergewöhnlichen Heroismus erweckt, den sie im Kampf gegen die ertörten Feinde Europas und Asiens bewiesen.

Die Stimmung innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie ist auch in den fremdsprachigen Blättern nach wie vor ausgezeichnet. Ein böhmischer Protest gegen russische Entstellungen legt davon bezeugtes Zeugnis ab. Er wird uns in folgender Drahtmeldung übermittelt:

Prag, den 23. Oktober. Die Union veröffentlicht einen aus Abgeordnetenkreisen stammenden Artikel, in dem es heißt: Während die englischen und französischen Blätter es nur darauf abgesehen zu haben scheinen, unangenehme Telegramme von den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu verheimlichen, gefällt sich der größte Teil der russischen Organe in Erdrerungen politischer Natur, die sich nicht darauf beschränken, die Kriegsgeschichte zu fälschen, sondern auch mit unverkennbarer Absicht die sonstigen Zustände und Erscheinungen außerhalb des Jarenreiches zu schildern. Ganz besonders mit dem Kapitel der Zustände in der österreichisch-ungarischen Monarchie befaßten sich diese Blätter jetzt häufiger, als sie dies in Friedenszeiten getan haben. Gleich zu Beginn des Krieges wurde mitge-

teilt, daß von diesen Blättern eine Revolution in Prag erdichtet wurde, daß die Erschießung einer Anzahl hervorragender böhmischer Abgeordneter von ihnen gemeldet wurde und daß von ihnen sogar die legendäre silberne Mordbau als blutrot gefärbt bezeichnet werde. Jetzt, nachdem wir eine ganze Reihe russischer Zeitungen im Besitz haben, erkennen wir die uns anfangs schwerverständliche Tendenz dieser Meldungen. Die russischen Nationalisten haben unsere nationalen und politischen Kämpfe, die wir seit Jahrzehnten leider gegen die Deutschen und die Staatsverwaltung zu führen hatten, dazu benutzt, ihren Lesern zu erzählen, daß wir diese Kämpfe gegen die Monarchie führen und daß die Monarchie jetzt auf unsere Mitwirkung im Krieg nicht rechnen könne. Dabei übersieht, selbstverständlich mit Absicht, die russische Presse den seit jeher festgehaltenen Kardinalgrundsatz unserer nationalen Politik, daß wir wohl diese oder jene Regierung, aber nie den Staat, an dessen Existenz auch die unsrige geknüpft ist, bekämpfen; denn seit Franz Palacky strebt jede böhmische Politik nach Verwirklichung der Idee des österreichisch-ungarischen Staates, daß Österreich-Ungarn ein wirklicher Nationalitätenstaat werde, der zu allen seinen Nationalitäten gleich gerecht ist und seinen Nationalitäten ein freies nationales Leben gewährt und sie sich entwickeln läßt. Das nationale Russland will aber ganz etwas anderes, wie wir aus seinem Vorgehen gegen die Polen und in der Ukraine wissen. Russland duldet keine andere Nation, auch keine andere Politik. Es duldet nur die russische Nation. Wir wehren uns seit Jahrhunderten gegen den Versuch der Germanisierung und wehren uns so gut, daß man derlei Versuche längst aufgegeben hat; aber ebenso hartnäckig wehren wir uns gegen die Versuche, uns zu russifizieren. Wir, die wir ein gerechtes Österreich-Ungarn verlangen, wollen auch ein starkes und mächtiges Österreich-Ungarn. Es wäre gut, wenn die russische Nation dies gefälligst zur Kenntnis nehmen will und zwar ein- für allemal.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Im Westen wird allgemein den harten Kämpfen an der Küste Belgiens und Nordfrankreichs besondere Bedeutung beigemessen. Das ergibt sich aus allen bisher vorliegenden Meldungen aus dem Ausland. Besonders beachtenswert ist eine schweizerische Beurteilung der Lage, die uns in folgendem Telegramm übermittelt wird:

Bern, den 24. Oktober. Das Blatt Bund schreibt zur Kriegslage: Auf der ganzen Linie von Neuport bis La Bassée ging die deutsche Armee zur Offensive über: Das ist das wesentliche Merkmal der strategischen Lage im Westen. Es läßt den Schluß zu, daß der Aufmarsch vollendet ist und sich stark genug für den Kampf mit einem offensiven Ziel fähig. Die Einnahme Lilles war eine vorbereitende strategische Handlung zu der Schlacht bei Ypern. Das Mißgelingen der englisch-französischen Gegenoffensive gegen Lille ist der zweite Triumph im Spiel der Deutschen. Gelung es den Deutschen, den feindlichen rechten Flügel von La Bassée auf Dethune und weiter zurückzudrängen, so wird dieser auch von der idealen Verbindung mit Arras abgeschnitten und gegen die Küste gedrückt. Es fragt sich also heute mehr denn je, ob die Verbündeten im Raume von Dürenkirchen noch kräftige Reserven stehen haben. Ob die Yserlinie selbst noch unerschütterlich ist, ist nicht erkennbar, doch scheint das Vorgehen südlich der Ys, wenn es nicht zum Stehen gebracht wird, sie von selbst unhaltbar zu machen. Da es sich um einen Bewegungskampf handelt, reifen die Entscheidungen schneller.

Über die Stimmung an der französischen Kanalküste unterrichtet nachstehende Drahtmeldung:

STW, Amsterdam, den 23. Oktober. Der Korrespondent der Daily News beschreibt die Stimmung in Calais wie folgt: Nur wenige Meilen landwärts wüthet immerfort der große Kampf, und die Verhüllung aller Einzelheiten durch die wenigen mageren Worte einer offiziellen Mitteilung macht die Bedeutung dieses Kampfes noch größer. Am Dienstag war den ganzen Tag über der Eisenbahnverkehr nach und von Calais eingestellt. Warum, das wußte niemand. In einem Atem hörte man meist entgegengesetzte Gerüchte. Die einen sagten, die Deutschen kommen morgen oder übermorgen und werden uns ins Meer treiben; die anderen dagegen rufen, wir haben die Deutschen aus Frankreich fortgejagt, wir haben gesiegt. Inzwischen ist die ganze Stadt besetzt durch die belgischen Flüchtlinge. Es ist ein nicht endender Strom von Leuten, die überall die Straßen füllen. Sie schlafen in Ställen und Scheunen und oft unter freiem Himmel oder auf den Dampfern im Hafen und auf den Fischerbooten im Hafen. Alle diese Menschen warten, daß etwas geschehen solle, was, wissen sie selbst nicht genau. Sie leben in einem Traum und können nicht glauben, daß das, was passiert ist, wirklich wahr ist. Jeden Tag kommen Hunderte und Hunderte nach den Kais und warten geduldig, bis ein englisches Schiff sie abholen wird.

Die Zustände in Belgien werden durch folgende Telegramme beleuchtet:

Wien, den 24. Oktober. Nach einer Meldung der Neuen Freien Presse hätte Königin Albert der Belgier einen

Frieden mit Deutschland und Österreich-Ungarn angestrebt, sei aber von England gehindert worden.

Berlin, den 24. Oktober. Zahlreiche der nach Antwerpen zurückgekehrten Flüchtlinge geben ihren noch in Holland befindlichen Mitbürgern den Rat, gleichfalls nach Antwerpen zurückzukehren. Die Deutschen verhalten sich der Bevölkerung gegenüber sehr wohlwollend.

Nach dem Vornwärts berichtet Het Volk, daß in Brüssel keine Rede von einer Hungersnot sein könne. Nur eine Mehlsteuerung herrsche. Das Café des Volkshauses sei geschlossen, um Reibungen mit besuchenden Soldaten zu verhindern. In Holland sollen über 32 000 belgische Soldaten untergebracht sein.

Ferner verzeichnen wir folgende Depeschen:

Bern, den 24. Oktober. Der Bund zitiert unter der Ueberschrift „Blutzoll der französischen Generale“ die Versickerung, die meldet, daß bisher wenigstens 21 französische Generale oder in Generalstellungen befindliche Offiziere gefallen seien, darunter 4 Divisionskommandeure, nämlich Bridoux (nicht Eyboux) der 5. Kavallerie-Division, Battisti der 37. Infanterie-Division, Raffanel der Kolonial-Division, Marcot der 81. Infanterie-Division 2. Linie, ferner 17 Brigade-Generäle oder Oberstenbrigadiers. Auch die Engländer verloren nach einer vom Bund wiedergegebenen Meldung der Daily Mail mehrere Korpskommandeure.

London, den 24. Oktober. Die Times meldet aus Bordeaux, daß die Ausbildung der Rekruten des Jahrganges 1914 in zwei Monaten vollendet sein werde.

Die Unruhen in Portugal.

Die am Donnerstagabend gebrachte Meldung von Unruhen in Portugal wird durch nachstehendes Telegramm ergänzt:

Lissabon, den 24. Oktober. Das Journal meldet aus Lissabon: In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober fanden an verschiedenen Stellen Portugals monarchistische Unruhen statt. Lissabon war einige Stunden infolge der zerstückelten Telegraphendrähte und der zerstörten Eisenbahnlinien von Nordportugal abgeschnitten. In Matra beschlagnahmte ein mecen monarchistischer Gesinnung bekannter Offizier mit etwa 100 Rüstungsgegenständen. In der Militärschule versuchte er die Soldaten der Militärschule zum Aufstand zu bewegen. Von Lissabon wurden Truppen nach Matra gefandt. Im Santarem wurde die Eisenbahnlinie zerstört, so daß ein Zug entgleiste. In Braga ist ein ähnlicher Versuch mißlungen; mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Man erfährt hieraus, daß die Unruhen monarchischen Ursprungs waren, und berichtet nun die heute morgen verzeichnete Londoner Meldung, die monarchistische Bewegung in Portugal sei bedeutungslos.

Die Lage in Schantung und vor Tjingtau.

Einem Privatbrief aus Tsinanfu vom Anfang September, kurz vor dem ersten Anrücken der Japaner gegen Tjingtau, dürfen wir folgendes entnehmen:

Ich war am Freitagabend, den 4. September, in Kiautschou (Kreuzstadt und Station der Schantung-Bahn), um einige Transporte in Empfang zu nehmen und weiterzufahren. Andere Waren haben Tjingtau leider nicht mehr verlassen können, da ein Gebiet von etwa 25 Kilometern, die Stationen Lantun bis Tschengyang, zwischen Kiautschou und Tjingtau infolge heftiger Regengüsse vollständig überschwemmt ist. Wie die Chinesen in Kiautschou sagen, ist die Gegend seit Jahrzehnten nicht von einer derartig heftigen Ueberschwemmung heimgesucht worden. Der Eisenbahndamm, Schienen, Brücken sind von den Fluten fortgerissen worden. Viele Dörfer und wahrscheinlich Tausende von Menschenleben sind zugrunde gegangen. Die Bahnverbindung mit Tjingtau ist nach Aussagen der Eisenbahn-Ingenieure vorläufig überhaupt nicht wiederherzustellen. Der ebenfalls unterbrochene Telegraph dürfte vielleicht in einigen Tagen wieder funktionieren, wenn die Japaner nicht inzwischen von der Bahn Besitz ergriffen haben. In Kiautschou und Kaumi waren noch einige Transporte und etwa 80 Deiterreicher auf Beförderung nach Tjingtau. Offentlich gelingt es noch, alles nach Tjingtau hincinzubekommen, ehe die Japaner erscheinen. Erwähnen möchten wir an dieser Stelle, daß die Deiterreicher, die Befehlung der „Kaiserin Elisabeth“, die sich jetzt so truppweise durchschmuggeln müssen, auf Veranlassung des Gouvernements, als die Nachricht eintraf, die „Kaiserin Elisabeth“ solle desarmieren, vor etwa 14 Tagen Tjingtau verlassen mußten. Es wird jetzt behauptet, daß dieses Telegramm an den Kommandanten der „Kaiserin Elisabeth“ eine Fälschung gewesen sein soll. Soweit die Befreiung Tjingtaus in Frage kommt, sind die heftigen Regengüsse, die ganz Schantung seit einigen Tagen heimsuchen, und die besonders in Ostschantung und um Tjingtau alles unpassierbar machen, äußerst wertvoll. Ebe die Japaner bei derartigen Wegen mit allem Belagerungsmaterial an Tjingtau herankommen, dürften mindestens 4-5 Wochen vergehen, wenn ganz schweres Belagerungsgeschütz überhaupt vor 2-Monaten herangeschafft werden kann. Am Freitag nachmittag hat das heftige deutsche Konsulat den östlich und südöstlich Weichsens wohnenden Deutschen empfohlen, sich westlich Weichsens in Sicherheit zu bringen, da die chinesische Regierung den Schutz Fremder östlich Weichsens abgelehnt hat. D. h. die Deutschen sollen die Schantungsbahn von

Weißten bis Tjingtau und das Bergwerk in Fangise im Stich lassen, damit die Japaner, die in den nächsten Tagen von Lungfow aus in Weißten erscheinen werden, von dort aus freie Hand haben. Bemerkenswert ist auch, daß alle chinesischen Truppen, die noch östlich Weißtens stehen, und die erst kürzlich von Tsianfu aus dorthin gefandt waren, in aller Eile nach Weißten zurückgezogen werden. Nach alledem zu urteilen, scheint die Verständigung zwischen China und Japan und der Druck Japans dahin zu gehen, daß das Gebiet Schantung östlich Weißten für den Kampf gegen Tjingtau freigegeben wird. Angeblich soll Japan ursprünglich die Freigabe der ganzen Provinz Schantung für diesen Zweck gefordert haben, um die Schantungbahn von Tsianfu an in die Hand zu bekommen. Gerüchte gehen auch heute noch um, daß täglich in Tsianfu ein Haufen von Japanern zu erwarten ist. Nach Ermittlungen der chinesischen Behörden sind zurzeit etwa 300 Japaner in Tsianfu, davon ist der größte Teil erst kürzlich eingetroffen über Tientjin oder Pukow. Damit könnte die Bahn schon überumpelt werden, die Chinesen werden sich sicher nicht hineinmischen. Die Handvoll Deutscher hier, noch dazu ohne Waffen, wird dagegen nichts ausrichten können. Die Chinesen sind augenscheinlich in der Hauptsache deutschgesinnt, aber die Regierung wagt sich nicht zu rühren. Es wird erwartet, daß die Hauptmacht der Japaner in Sinkiaow gelandet wird. Der Weg ist kürzer und besser, zumal jetzt das ganze Gebiet, das von Lungfow aus durchquert werden würde, für die nächsten Tage unpassierbar ist. Von Lungfow aus wird wohl Kavallerie auf der sogenannten großen Straße nach Weißten vorgehen und die Eisenbahnverbindung aufheben. Dazu gehören ja nur einhundert Mann.

Ueber den

deutschen Heldennut im fernen Osten

schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung folgendes:

Mit dem erhebenden Bewußtsein, daß deutscher Heldennut sich auch im fernen Osten zu betätigen weiß, sind die Blinde des deutschen Vaterlandes auf das Hinstreten tapferer Krieger gerichtet, die Kiautschou gegen den Raubanzug der Japaner verteidigen. Nur spärliche Nachrichten dringen zu uns herüber. Aber was wir hören, beweist, welcher Tapferkeit unsere in deutscher Pflichttreue auf ihrem Posten ausdauernde Wacht im fernen Land fähig ist. Alle Versuche des an Zahl weit überlegenen Feindes, unsere Stellungen zu erschüttern, sind gescheitert. Bereits 2500 Japaner sind tot oder verwundet vor den Wällen Tjingtaus. Wohl ist auch schon mancher unserer dort kämpfenden Helden gefallen, aber unerschütterlich ist der Mut der Befestigung, die, getreu dem schlichten Versprechen ihres tapferen Führers, bis zum äußersten ihre Pflicht tun wird. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Japan in letzter Stunde einsehen wird, welche verhängnisvollen Irrtum es begeht, wenn es glaubt, nach Verdrängung Deutschlands aus China dort Rußland und England gegenüber die Hegemonie errichten zu können. Die Ernüchterung wird nur zu bald kommen und zwar in dem Augenblick, wo Japan versuchen wird, den jetzigen Bundesgenossen nach dem geleisteten Vasallendienst die Rechnung zu präsentieren. Nachdem Japan einmal in seiner Verblendung der englischen Politik Opfer an Gut und Blut gebracht hat, und nachdem Japan die chinesische Neutralität unter aktiver Beihilfe der sonst für die Erhaltung der Neutralität der am Krieg nicht beteiligten Staaten vorgeblich so besorgten Engländer gebrochen hat, wird es auf dem Weg fortschreiten, auf den es sich von seinen Verbündeten hat drängen lassen. Sollte im Lauf der Ereignisse die kleine Schar unserer braven Verteidiger der Ueberzahl der Feinde und dem Uebergewicht ihrer schweren Artillerie schließlich erliegen, so wird ihr Ende ruhmvoll sein und in dem Gedanken des deutschen Volkes werden die Wunden Tjingtaus ewig fortleben. Schon jetzt ist die Verteidigung von Kiautschou ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte, auf das wir stolz sind. Aber Deutschland und der auch nie vergessene, wer der Anführer und der Ausfühler des heimtückischen Ueberfalls war, dem seine Söhne im fernen Ostland zum Opfer fielen, wer die Früchte langjähriger deutscher Kulturarbeit vernichtete.

Der Krieg zur See.

Ueber eine kurze Sperrung des Suezkanals wird telegraphisch folgendes gemeldet:

Konstantinopel, den 24. Oktober. Hier wird bekannt, daß die Engländer vorgestern für einige Stunden

den Suezkanal sperren. Taswir i Effkar bemerkt, die Schließung des Suezkanals bedeute eine Verletzung des internationalen Rechts.

Die früheren Meldungen über die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe durch England werden durch folgendes Telegramm ergänzt:

Amsterdam, den 24. Oktober. Der Telegraf meldet aus London: Nach New Yorker Meldungen erklärte die Standard Oil Company, die Ladung der drei angehaltenen Deltantanker sei zu Beleuchtungszwecken von bekannten Firmen nach neutralen Häfen bestimmt gewesen. Die Beschlagnahme solcher Sendungen würde einen bedenklichen Einfluß auf die amerikanische Delndustrie ausüben.

Ferner liegen über den Krieg zur See folgende Drahtmeldungen vor:

H. Haag, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Aus London wird über die am Sonntag erfolgte Vernichtung des Dampfers „Glitra“ durch ein deutsches Unterseeboot an der norwegischen Küste berichtet: Das Unterseeboot „U 17“ befehligte dem Kapitän der „Glitra“, zu halten und 5 Mann kamen an Bord und befehlen, die englische Flagge nieder zu holen und Rettungsboote auszufahren. Die Rettungsboote mit der Mannschaft wurden ins Schlepptau genommen. Drei Leute des Unterseebootes untersuchten die „Glitra“ und ließen sie dann sinken. Die Rettungsboote mußten nach der norwegischen Küste rudern und wurden später durch ein Lotenboot an Land gebracht. Das Schiff war unversichert. Diese erste Ausbringung und Zerstörung eines Schiffes durch ein Unterseeboot macht in England den peinlichsten Eindruck. Man ergeht sich in Vermutungen, wie es möglich gewesen sei, daß ein Unterseeboot so weit von seiner Basis erscheinen konnte. Auch die Angriffe deutscher Unterseeboote auf englische Schiffe an der belgischen Küste veranlassen erste Erörterungen. Es ergibt sich eben daraus, daß auch ein Minenfeld keinen genügenden Schutz gewährt, da die Unterseeboote an seiner Seite durchschlüpfen können und zwar nachts an der Oberfläche und am Tage unter den Minen. (Röfische Zeitung.)

H. Rom, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) In Cettinje herrscht starke Verstimmung über die Schlappeheit der französischen Flotte, die nicht einmal verhindern könne, daß die Oesterreicher von Zeit zu Zeit Antivari bombardieren; das mache besonders einen starken moralischen Eindruck; es erscheine auch täglich ein österreichisches Wasserflugzeug, das Bomben auf die Vorräte der französischen Flotte werfe; namentlich befänden sich die auf dem Berg Lovzen platzierten französischen Batterien in einem traurigen Zustand, da die Kanoniere die große Kälte nicht vertrügen; deshalb seien jetzt besondere Schutzhäuser für die Franzosen gebaut worden; ferner daß die Verbündeten die österreichische Küste blockierten, blockierten die Oesterreicher die Küste Montenegro. Wie weiter gemeldet wird, gelang es einem österreichisch-ungarischen Torpedoboot die Blockade von Cattaro zu durchbrechen. Es wurde von einem französischen Torpedojäger, sowie drei englischen Torpedobooten vergebens verfolgt und entkam. Der französische Torpedojäger wurde durch österreichisch-ungarische Granaten beschädigt. (Berliner Tageblatt.)

Ueber den kühnen Kommandanten der „Karlsruhe“ ist folgendes zu melden:

Fregattenkapitän Lüdecke, der Kommandant des in letzter Zeit mehrfach ehrenvoll genannten Turbinenkreuzers „Karlsruhe“, der, wie heute morgen gemeldet wurde, kürzlich erst wieder 13 englische Dampfer von insgesamt 60 000 Tonnen versenkt hat, ist zum Kapitän zur See befördert worden. Der verbiente Offizier ist im April 1890 in die Kaiserliche Marine eingetreten. Drei Jahre später wurde er zum Leutnant zur See befördert, und am 27. Januar 1908 wurde er Stabsoffizier. Als Fregattenkapitän war er während der Baltawirren Kommandant des Kreuzers „Dresden“, der zum Schutze der Deutschen nach dem Mittelmeer beordert worden war.

Die englische Schwäche.

In London beginnt sich in den letzten Tagen die wirtschaftliche Krise, die durch den Krieg hervorgerufen ist, stark fühlbar zu machen. In wenigen Tagen sind nicht weniger als fünf Gesellschaften, die Eisenbahnunter-

nehmungen in Amerika betrieben, in Konkurs geraten. Sie erklärten, wie der täglichen Rundschau aus London gemeldet wird, infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle zur Einstellung ihrer Zahlungen veranlaßt zu sein. Die Mißerfolge auf dem Kriegsschauplatz und die wirtschaftliche Not haben, wie schon mehrfach erörtert wurde, in England ein Gefühl der Besorgtheit und Schwäche hervorgerufen, das sich in der Behandlung von Ausländern, vor allem von Deutschen, äußert. Hierüber liegen heute folgende Drahtnachrichten vor:

Berlin, den 24. Oktober. Die aus London hierhergelangten Berichte über die scharfen Maßnahmen gegen die Fremden, insbesondere die Deutschen in England haben hervor, daß viele wohlbekannte und geachtete Persönlichkeiten, darunter angesehene Kaufleute aus Manchester, in den Zellen des Polizeigefängnisses untergebracht sind. Die meisten der Leute sind Kellner, Händler und Handwerker, von denen viele Jahrzehnte im Lande und mit Engländerinnen verheiratet sind. In den Zellen werden die deutschen und österreichischen Direktoren und Angestellten entlassen.

London, den 24. Oktober. Der Londoner Polizeikommissar sagte bei der Verhaftung von Personen, die wegen deutschfeindlicher Ausschreitungen verhaftet wurden, er wolle für das Vorgefallene die Verantwortung übernehmen, da die Art der deutschen Kriegführung die Menschen reizt und erregt. Er fügte hinzu: Wir dürfen aber nicht den Kopf verlieren und müssen uns stets als Engländer betragen.

W. Rom, den 24. Oktober. Nach einer Meldung aus London sind 8000 deutsche Kriegsgefangene und 1000 Zivilgefangene im Lager von Aldershot vereinigt. Sie werden gut behandelt und versorgt und klagen nur über mangelhafte Nachrichten. Die Engländer behaupten, ihre Gefangenen in Deutschland würden schlechter behandelt.

Kundgebung der New Yorker Handelskammer.

Als ein Beweis wahrer Sympathie und echter Neutralität erweist sich die nachstehend abgedruckte Mitteilung der New Yorker Handelskammer an ihre Mitglieder, die wir der Liebesswürdigkeit eines hiesigen deutschen Mitglieds der Kammer verdanken. Sie lautet in der Uebersetzung wie folgt:

In der ordentlichen Monatsversammlung am 1. Oktober hat die Kammer einstimmig beschlossen, trotz des Umstandes, daß die Jahresbankette der Kammer seit 41 Jahren regelmäßig abgehalten worden sind, dieses Jahr von der Abhaltung abzusehen und zwar angesichts der Tatsache, daß so viele Nationen der Welt sich gegenwärtig im Krieg befinden, daß ihre Angehörigen so schrecklich durch den Verlust an Verwandten leiden und große Lasten durch Verlust an Menschenleben, Zerstörung von Eigentum und Stilllegung des Geschäfts tragen, und ferner, weil zu unseren Mitgliedern Leute gehören, die durch Familienbande oder Geschäftsinteressen mit einer oder der anderen der Krieg führenden Nationen verbunden sind, während viele unserer Mitglieder und Mitglieder bereits große Entbehrungen durch das Aufhören oder die Unterbrechung des geschäftlichen Verkehrs erlitten haben und noch erleiden. Die Handelskammer will nach besten Kräften die große Last der Welt mit tragen, aber sie kann nicht fröhlich sein, wenn so viele traurig sind. Sie schlägt deshalb auch ihren Mitgliedern vor, die Gebühren für die Teilnahme am Bankett in Höhe von 20 Dollar an den Schriftführer zu senden, der sie an das amerikanische Rote Kreuz überweisen will, sodas das Bankettgeld der Kammer den Verwundeten, den Kranken und Bedürftigen unserer am Krieg beteiligten Schwesternationen Hilfe und Unterstützung bringen möge. Das amerikanische Volk ist neutral, aber nicht in dem traurigen Sinn, daß es sich gleichgültig zu dem Schicksal der beteiligten Völker verhält, sondern eher in dem noblen Sinn, daß, weil wir die Fremde jeder dieser Nationen sind, wir ihnen allen Freundeshilfe leisten wollen, soweit es einem neutralen Land gestattet ist. Auch dieser Krieg soll uns nicht dazu führen, auch nur einen Augenblick zu vergessen, daß wir alle Brüder vor Gott sind.

Keine Spirituosen für unsere Truppen.

Ein Telegramm aus dem Hauptquartier unseres Kronprinzen an das Deutsche Armeeblatt, in dem die Bitte um Sammlung von Rum und Arrak für die Truppen ausgespro-

Kriegsbilder aus Osten.

(Nachdruck verboten.)

Von Paul Lindenberga, Kriegsberichterstatter.

XIII.

Marggrabowa, 19. Oktober.

Wir treten vor Gott, den Gerechten, so lang gefiern früh der fromme Gesang aus dem Kirchenlein auf dem stillen Markte. Daselbe Lied, das ich bei der unvergesslichen Kriegsfahrt am Bismarckdenkmal in Suwalki gehört. Gestern aber mischte sich in die ersten Klänge die donnernde Sprache der Geschütze, welche die ganze Nacht hindurch nicht geschwiegen. Die Russen, die vier Wochen hier gewesen, wollten mit starken Kräften einen energischen Vorstoß in dieser Richtung unternehmen; diesen galt es zurückzuschlagen und den Feind aus seinen sehr guten und trefflich besetzten Stellungen zu verdrängen.

Gestern war von den Anrufen das sechs Kilometer entfernte Dorf Wlischin, das den Mittelpunkt der russischen Stellung gebildet, im Sturm genommen worden. Die frischesten Spuren sahen wir, als wir dort um die erste Vormittagsstunde anlangten. Mit entschlossener Abgaleit waren unsere Truppen vorgegangen und hatten die Gegner aus den vielfachen, weisterhaft angelegten und geschützten Gräben und Unterständen geworfen. Dann war's hineingegangen ins Dorf, in welchem um die einzelnen Häuser gekämpft worden. In den furchtbar verwüsteten Stuben lagen noch tote Russen; Fenster und Türen waren zerbrochen, alles zerrümmert, in dem Wirrwarr Blutgetränkte Betten, Matratzen, Uniformen, Waffen. Aus zerschossenen und verbrannten Häusern schwebte es noch atembeknend, das uralte Kirchlein, eines der ältesten Ostpreussens, war glücklicherweise erhalten geblieben; sein kumpfer, brauner Holzturm blickte auf all' die Verwüstung rings herab, auch auf manch' klüftig aufgeworfenen Grabhügel mit Helm und Kreuzchen aus Tannenzweigen.

Und dabei wurde neue Vernichtung ausgetrieben, hielt Schmitzer Tod neue Ernte. Seitlich des Dorfes war eine Haubitze-Batterie aufgefahren, deren Granaten den in etwa sechs Kilometer entfernten, bewaldeten Anhöhen bestet hielten den Russen ihre feurigen Grille aufzanden. In verschiedenen Punkten loderten die Flammen auf, waren Ortschaften in Brand geraten. Längs der ganzen sich dort hinten entlangziehenden Grenze, besonders auf dem linken und noch mehr auf dem rechten Flügel, war jetzt der Kampf aufs heftigste entbrannt. In die knatternden Gewehrballen mischte sich das ratternde Geräusch der Maschinengewehre, das Dröhnen der Haubitzen, deren Granaten mit heulendem Singsen die Luft durchschritten, das Donnern einiger weiter vorgeschobener Selbstbatterien.

Es war eine erschütternde Sonntagsmusik, die aber doch etwas unbeschreiblich Gewaltiges, Machtvolles, Forttreibendes in sich hatte, das jeden packte und ihn mit dem Verlangen erfüllte, weiter vorzudringen, den Kämpfenden nahe zu sein!

Auch uns, die wir ein weiter nach vorn gelegenes Dörflein erreicht hatten, in dessen Gut wir unsere Wagen ließen, befanden wir uns doch bereits innerhalb der Feuerlinie. Das deuteten die flockigen Wölkchen der feindlichen Schrapnells an, die ganz unvermittelt bald hier, bald da erschienen, wie fuchend, um ihr sichereres Ziel zu finden. Letzteres waren natürlich unsere Batterien, die aber so gut verborgen waren, daß sie der Feind noch nicht entdeckte. Wir hatten uns zwischen ihnen hinter einem Wegdamme verborgen, über uns gingen die Granaten hinweg, vor uns bligten die Feldgeschütze auf, immer anhaltender und größerer wurde im Fortschritt rechts das Infanterie- und Maschinengewehrfeuer.

Da wollten da mußten wir hin. Wir blickten uns unmittelbar rechts von der nach Rußland führenden Chaussee, die, wie es schien, in der Ferne von russischen Granaten bestreut wurde. Vorüber an den Stafflungen der Batterien mit Verden und Brogen, die dichtgedrängt hinter einzelnen Gebüsten hielten, ging's stot vorwärts; auch die Feld-Batterien lagen bald hinter uns. Aus dem Walde tauchten Verwundete auf, meist mit Arm- und Handwunden, das Blut durch den Verband sichtbar. „Wir haben einen schweren Stand“, berichteten sie, „die Russen liegen uns auf 800 Meter nahe! Seit 8 Uhr morgens sind wir im Kampf, da heizte ihre Artillerie unserer Brigade im Dorf D., in welchem wir Nachtquartier bezogen hatten, gehörig ein! Das möchten wir nicht noch mal mitmachen! Uns selbste die Artillerie, die russische hat sich gut eingeschossen.“

Ja, das sollten wir nur zu bald merken. Wir, mit unserem militärischen Führer unser acht, hatten den Wald erreicht, durchqueren ein Stück von ihm und überschritten gerade eine Lichtung. Da spritz unmittelbar links von mir, keinen halben Meter entfernt, die Erde auf, ein feindliches Geschöß, von dem ich nichts gehört. Im selben Augenblick aber pfeift es ununterbrochen um uns herum, Gewehrknugeln sind's, und da schlägt auch schon am Rande der Lichtung, an welchem wir stehen noch gewinkt, das erste Schrapnell, daß die Spitze einer Taube zerplittert herumfliegen, ihm folgen weitere, und nun singen auch die Granaten um und über uns, krachend im Walde, den wir jetzt auf dem Rückwege erreicht, einschlagend.

Jeder suchte Deckung, so gut es ging oder wie er sie am sichersten hielt, die einen sich lang hinwerfend, die anderen sich hinter Bäumen niederwerfend. Es war gerade keine allzu angenehme Lage, denn die Russen hielten diesen Teil des Waldes, in welchem sie unsere Infanterie vermuteten, fortgesetzt

unter dreifacher Feuer. An unangenehmsten von letzterem war das ununterbrochene Hinhinhören der Gemeingeschöße; mit Schrapnells und Granaten war man ja schon eher vertraut geworden. Aber wenn in kurzer Entfernung wieder einmal die Reste heruntertrachten, dann dachte man doch, ob nicht in der nächsten Sekunde so'n Ding gerade auf dem Punkt niederfallen würde, an dem man sich befand.

Unsere vorhin erwähnten Selbstbatterien, deren Führer wohl gleichfalls annahmen, daß sich noch unsere Infanterie in diesem Wald befand, suchte durch erneut einsetzende Kanonade das feindliche Feuer abzulenken. Das gelang. Die Granaten schlugen wohl noch in das hinter dem Wald sich ausdehnende Feld ein, aus den Trichtern die Erde mehrere Meter hoch emporsprühend, nahmen aber dann ihren Lauf mehr nach rechts, in der Richtung unserer Batterien. Baus, das war ein Treffer! Aus einem Gebüß lösten sich finstere geballte Rauchwolken ab, dann schlugen gleich lobernd die Flammen durch, kurz danach an drei Stellen aus dem Dachstuhl aingelnd; man hörte ihr Knistern und Knattern.

Wir blieben am äußeren Waldrande, um vielleicht doch noch zu unserer Infanterie zu gelangen. Dies erwies sich aber als unmöglich. Es wäre das sichere Verderben gewesen und hätte niemand Nutzen gebracht. Auch sahen hier der Feind mit dem Angriff nachzulassen, das gegenfeitige Feuer schwächte mehr und mehr ab. Dafür ließen mehrere Batterien, zu denen wir auf unserer langen Wanderung gelangten, dem Feinde keine Ruhe. Und während aus ihren Rohren die Feuerstrahlen vorzudrangen, verließen in schneller Flucht die Einwohner des nahen Dorfes ihre Helmstätten, zu Fuß und zu Wagen, Alt und Jung, ein paar Habseligkeiten mitschleppend und das dumpf brüllende Bleh forttreibend. Ein erschütternder Anblick! Wie auch jener eine Stunde später, als wir die Bewohner einer in Brand geschossenen Ortschaft an den verkohlten, noch rauchenden Resten ihrer Wohnstätten sahen, fuchend, ob sie nicht noch dies oder jenes fänden — vergebliches Mühen!

Eine Ordnungszahl hastete auf dem Rad an uns vorüber, beim Einbruch der Dämmerung. „Wissen Sie nicht, wo der Stab des... liegt?“ „Nein, was bringen Sie?“ „Der feindliche Angriff ist erfolgreich abgeschlagen.“

Das war nach einem langen und ungewissen Tage eine gute Kunde. In der heutigen Nacht ging das Gemummere wieder flüchtig los. Unsere Artillerie hatte gemerkt, wie ich dann am Morgen erfuhr, daß der Feind sich zurückzog und half ihm in gebührender Weise dabei. Generalleutnant v. Morgen, mit dem ich am gestrigen Abend bei einigen guten Kostproben vielerlei Erinnerungen an gemeinsam verlebte Stunden in der Tür-

ken worden war, hatte überall starkes Aufsehen erregt und war in manchen Kreisen dahin mißverstanden worden, als ob die Heeresleitung ihre Grundsätze bezüglich des Alkoholgenußes geändert hätte. Auf eine Eingabe des Vorsitzenden des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Wlfr. Sch. Oberregierungsrats Senatspräsidenten D. Dr. Dr. v. Strauß und Torney an den Kronprinzen traf aus dem Hofmarschallamt folgende Antwort ein:

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich im Höchsten Auftrage Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen auf die dortige Eingabe vom 7. d. M. ergehen zu erwidern, daß es sich in dem Telegramm Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit nicht darum handelt, den Truppen Rum usw. als „Erfrischung- und Ermunterungsmittel“ zuzuführen, sondern um ein Medikament gegen Erkältungen, Dysenterie usw., worauf auch von ärztlicher Seite Gewicht gelegt wird. Seine Kaiserliche Hoheit haben jedoch seiner Meinung dahin Ausdruck, daß Höchstdieselbe im übrigen mit den Bestrebungen des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke vollkommen übereinstimme.

Als Gegenstück hierzu vorzeichnen wir folgendes Telegramm über Enthaltensbestrebungen in Frankreich:

Paris, den 24. Oktober. Der hier eingegangene Tempus vom 21. d. M. empfiehlt das Verbot, Absinth zu verkaufen oder feilzubieten, das von dem Pariser Militärgouverneur und Polizeipräfekten erlassen wurde, zur Nachahmung und bemerkt, diese Maßregel könne nicht genug gelobt werden; es sei zu wünschen, daß das Verbot auf das ganze Land ausgedehnt, auch nach dem Krieg rückwärtslos aufrecht erhalten werde; auch andere vom Geist der Verteidigung der Nation eingeleitete Beschlüsse würden sich als notwendig erweisen, wenn man das Uebel auszrotten wolle, das die französische Rasse zersprengt: den Alkoholismus; gleichzeitig mit dem Kreuzzug gegen das Barbarentum von außen müßten die Franzosen einen nationalen Kreuzzug gegen den Alkohol führen.

Gefangenes Sanitätspersonal.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Verzeichnis des von den Franzosen an der Marne gefangen genommenen und nach Spanien gebrachten Sanitätspersonals, das sich z. B. auf dem Wege nach Genua befindet, dem wir folgende Namen entnehmen: Sanitätsunteroffizier Hans Schwarz, Regiment Nr. 76, 13. Kompanie; Sanitätsunteroffizier Christian Haßlich, Regiment Nr. 31, 3. Kompanie; Sanitätsunteroffizier Hans Im Brook, Regiment Nr. 75, 7. Kompanie; Krankenträger Heinrich Behne, Regiment Nr. 76, 6. Kompanie; Krankenträger Hermann Fischer, Regiment Nr. 76, 11. Kompanie; Krankenträger Hermann Roth, Regiment Nr. 31, 2. Kompanie; Krankenträger Ernst Reimers, Regiment Nr. 31, 2. Kompanie.

Personalveränderungen im Heer.

Großes Hauptquartier, den 12. Oktober 1914.
 Machs, Hauptm. a. D. (Rübed), zuletzt Battr.-Chef im Feldart.-Regt. Nr. 50, ist der Charakter als Major verliehen. Befördert zum Kapitän: der Oblt. Bescaore d. Ref. d. Kür.-Regts. Nr. 7 (Waren); zum Hauptmann: Oblt. Supprian d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 155 (Altona).
 Großes Hauptquartier, den 13. Oktober 1914.
 Frhr. v. Rodde, Rittm. und Hilgeladj. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin R. S., für die Dauer des mobilen Verhältnisses d. Gen.-Komm. d. 9. Armee. zur Verwendung b. Drag.-Regt. Nr. 17 z. Verfügung gest. Zum Leutnant der Reserve befördert: Govers, Vizewachtmeister (II Samburg) d. Kür.-Regts. Nr. 7.

Kameradschaft.

Ein schönes Zeugnis für die edle, echt kameradschaftliche Gesinnung, welche die im Feld stehenden Söhne des Kaisers erfüllt, enthält auch ein Schreiben, in dem Prinz Oskar von Preußen der Witwe eines im Schlachtgetümmel neben ihm gefallenen Majors sein aus tiefstem Herzen kommendes Beileid ausdrückt. Der aus Schloß Homburg v. d. S. datierte Brief lautet in der Hauptstelle:
 Hochgeehrte gnädige Frau.
 Ihr von mir hochverehrter, für seinen König gefallener Mann fiel, wie er gekämpft, als Held. Ich war noch zwei Minuten vor seinem Tode mit ihm zusammen, vorn in der

fei und Rumänien ausgetauscht, machte denn auch ein recht vergnügtes Gesicht, als ich ihn heute um die sechste Vormittagsstunde vor seinem Hotel begrüßte. Die Nacht hatte ihm wenig Schlaf gebracht, aber dafür gute Nachrichten von der Front.

Zwei Autos ratterten heran mit den Klagen des hochgeehrten Kommandos. Dem ersten entstieg ein General, hochgewachsen, elastisch, mit weißem Schnurrbart in dem frischen, gebräunten Gesicht, mit blauen, prüfenden Augen; es ist der Führer der Armee, v. François. Nach kurzer Beratung im Zimmer General v. Morgens soll die Fahrt weiter gehen, über Syd nach Grajewo. Meine Anfrage, ob ich sie mitmachen könnte, ward dem General mitgeteilt; ich wurde ihm vorgestellt: „Geh, schließ sie sich uns an, es ist garb' noch ein Platz im zweiten Auto frei.“

Und in diesem Auto sah, mit dem Eisernen Kreuz, in der Unteroffiziers-Uniform, das Gewehr neben sich, der wissenschaftliche Hilfsarbeiter S. vom Berliner Völker-Museum, der dem Kommandierenden als Dolmetscher dient und mit dem ich die engsten Beziehungen zu lieben Freunden hatte. Da gab es viel von China, Indien, Ägypten, Japan, wo wir beide gewußt, auszutauchen.

Dann aber nahm uns wieder die Gegenwart in ihren Bann; eine recht traurige Gegenwart. Wir hatten Syd erreicht, die freundliche Stadt, die ich vor drei Wochen verlassen. Wie fand ich sie wieder! In einem Drittel zerstört, die beiden anderen Drittel schrecklich verwüstet. Entsetzlich, dießlich hatten hier die Russen gehaust, die grauhaftesten Schenlichkeiten verübt, die man gar nicht zu erzählen magt. Mit Feuer und Schwert hatten wir sie vor sechs Tagen vertrieben, anders war's nicht möglich gewesen. Sie selbst hatten Brand angelegt, nachdem sie alles ausgeraubt, dann waren unsere Granaten gekommen. Die schöne protestantische Kirche ward zerstört, viele Häuser am Markt gingen in Trümmern auf, der Bahnhof liegt in Trümmern, Elend und Grauen überall.

Auch auf dem weiteren Wege nach Minsk hinein, den die Bandalen zurückgelegt. Dafür jenseits der Grenze alles unversehrt, Häuser, Dörfer, Ortschaften, Städte, unsere Leute bezahrend, was sie gebrauchten. Selbst Grajewo, das wir gestern Abend genommen, weist keine Beschädigungen auf, dafür hatten die russischen Soldaten die Bäden und Wohnungen ihrer Landsleute geplündert.

Nähe der trostlos verschmutzten und verkommenen Stadt mehrere unserer Batterien; sie hielten mit ihren Geschossen aufmerksame Wacht vor dem Feind, der auch hier aufs neue die deutsche Kraft kraftvoll verspürt, so nachdrücklich, daß ihm das Wiederkommen vergangen sein dürfte.

Schützenlinie. Es war am 24. September etwa 6 Uhr 15 Minuten abends. Wir beide hatten das Söllenseer durch Gottes Gnade den ganzen Tag überstanden; ich war dauernd beim zweiten Bataillon gewesen. Etwa 6 Uhr 10 Minuten abends sprachen wir noch im tollen Granatfeuer zusammen über alle möglichen Maßnahmen für die Bataillone. Dann wollte Ihr Mann schräg vorwärts versuchen, Ausblick auf die feindlichen Batterien zu bekommen, er wollte sie durchaus stürmen. Dabei hat er den tödlichen Schuß erhalten. Etwa vier Minuten später hat ihn Gott zur großen Arme einberufen. Wir haben ihn dann auf einer Zeltbahn zurückgetragen. Ich habe das weitere nicht mehr verfolgen können, da ich selbst von zwei Leuten zurückgeführt werden mußte, weil ich infolge von Ueberanstrengung mir einen Herzmuskelkrampf zugezogen hatte, den ich hier unter der Pflege meiner lieben Frau auskurieren versuche. Wir verloren einen lieben Kameraden und ich einen hervorragenden Bataillonskommandeur. Gott seie Ihnen, gnädige Frau, in Ihrem tiefen Schmerz bei! Die Königsgräbner haben schwer gelitten, aber brav gekämpft, ihr König ist sehr zufrieden!

Ich küsse Ihre Hand, gnädige Frau, als Ihr sehr ergebener Oskar, Prinz von Preußen.

Verschiedene Meldungen.

Haag, den 24. Oktober. Der heutige Staatscourant enthält die Entlassung des Finanzministers Vertling. Ackerbauminister Traub ist zum Finanzminister ernannt worden. Er behält vorläufig das Ackerbauministerium. Minister Traub hat den wichtigsten Posten im niederländischen Kabinett inne, da er die überaus schwierige Frage der Ausfuhr und der Nahrungsmittelversorgung Hollands zu regeln hat, wobei er sich allen Gewaltmaßregeln der Engländer gegenüberstellt. Traub gilt als einer der fähigsten Minister des Ministeriums.

h. Wien, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Der englische Konsul in Wien, Philpotts, ist ausgewiesen worden. Dieser Herr war gleichzeitig Korrespondent Londoner Wörtern. Bei Ausbruch des Krieges wurde er nach der Abreise des englischen Generalkonsuls Duncan mit der Führung der Konsulatsgeschäfte unter Aufsicht des amerikanischen Votachters betraut. Die Gastfreundschaft, die er ebenso wie seine Landsleute in Wien genoss, hat ihn nicht abgehalten, seiner feindlichen Gesinnung Ausdruck zu geben. Auch hat er, wie es heißt, sich Handlungen zu schulden kommen lassen, die weit schärfer als mit Ausweisung bestraft werden könnten. (Berliner Tageblatt.)

Wien, den 24. Oktober. In der Besprechung der Annahme der Kriegsvorlagen durch den preussischen Landtag schreibt das halbamtliche Fremdenblatt: Die Kriegssession des preussischen Landtags gestaltete sich zu einer imposanten eindrucksvollen Kundgebung. Mit der einstimmigen, debattelosen Annahme des Kredits von 1 1/2 Milliarden Mark wurde eine eminente patriotische Leistung von hoher sozialer Bedeutung vollbracht. Die mutigste Weise, in der die Vertreter des preussischen Volkes die Kriegsvorlage annahmen, die unerschütterliche Einigkeit, der Opfermut und die patriotische Begeisterung, die bei diesem Anlaß zutage traten, bilden ein leuchtendes Zeichen für die Stärke der Entschlossenheit unseres Verbündeten. Neuerdings werden es die Feinde Österreich-Ungarns und Deutschlands erkennen, daß die beiden verbündeten Reiche den beispiellosen Anforderungen, die dieser Krieg an sie stellt, vollumfänglich gewachsen sind, und daß sie, wie der Präsident des preussischen Herrenhauses erklärte, entschlossen sind, alles anzubieten, was in ihren Kräften steht, und Gut und Blut daranzusetzen, damit das Ergebnis dieses Krieges sie vor neuen Ueberfällen böser Nachbarn dauernd sichere.

Berlin, den 24. Oktober. Der König von Bayern hat nach dem Berliner Tageblatt über das bekannte Walchenseeprojekt neuerdings Bericht eingefordert und daraufhin die sofortige Ausführung des Planes verfügt. Vor allem bekommen dadurch die Arbeiter neue große Arbeitsmöglichkeiten.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Presse veröffentlicht bereits den wesentlichen Inhalt des von dem verstorbenen König Carol von Rumänien hinterlassenen Testaments. Wie man uns mitteilt, enthält das Testament auch eine Bestimmung, durch die der König 100 000 Lei an die deutsche evangelische Gemeinde in Bukarest und 400 000 Lei an die katholische Kirche in Rumänien letztwillig verfügt hat.

Verletzung der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung.

Die Kaiserlich deutsche Regierung hat den neutralen Mächten nachstehende Denkschrift über die Stellung Englands und Frankreichs zu der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung mitgeteilt:

Nach einer Order in Council vom 20. August 1914 will die britische Regierung während des gegenwärtigen Krieges die Londoner Seekriegsrechts-Erklärung vom 26. Februar 1909 mit einigen Zusätzen und Abänderungen beobachten. Diese Zusätze und Abänderungen sind aber derart, daß sie die Londoner Erklärung in wesentlichen Punkten ausheben und dadurch gleichzeitig in das geltende Völkerrecht eingreifen. Weitere sehr erhebliche Abweichungen von der Londoner Erklärung sind in einer britischen Proklamation vom 21. September 1914 enthalten.

Die einschneidendste Abänderung der Londoner Erklärung findet sich in den Bestimmungen über die relative Kontorbande unter Nr. 3 und 5 der Order in Council. Die Londoner Erklärung bestimmt in Artikel 33, daß der Begriff der relativen Kontorbande nur dann Anwendung findet, wenn die verfrachteten Gegenstände für den Gebrauch der Verwaltungsstellen oder der Streitmacht des feindlichen Staates bestimmt sind. Ferner soll nach Artikel 34 der Begriff der relativen Kontorbande ohne weiteres ausgeschlossen sein, wenn sich das Schiff auf der Fahrt nach einem neutralen Hafen befindet. Diese Bestimmungen, die im wesentlichen dem geltenden Völkerrecht entsprechen und auf einer billigen Abwägung der Interessen der kriegführenden Staaten einerseits und der neutralen Staaten andererseits beruhen, sind durch die Order in Council so gut wie aufgehoben worden. Demnach Nr. 3 der Order soll die Vermutung für die feindliche Vermutung der Güter in jedem Fall Platz greifen, wo der Empfänger der Ware in der Kontrolle der Behörden des feindlichen Staates steht; das bedeutet aber nichts anderes, als daß jede nach dem feindlichen Lande gerichtete Sendung der Beschlagnahme ausgesetzt ist, da sich dort sämtliche Bewohner unter der Kontrolle der Landesbehörden befinden. Diese Bestimmung erhält ihre Ergänzung in Nr. 5 der Order, wonach auch das auf der Fahrt nach einem neutralen Hafen befindliche Schiff wegen relativer Kontorbande angefaßt werden kann; hier wird also entgegen dem Artikel 35 der Londoner Erklärung der nur auf die absolute Kontorbande anwendbare Begriff der fortgeführten Reise auf die relative Kontorbande ausgedehnt. Auf diese Weise werden die milderen Regeln der Londoner Erklärung für die relative Kontorbande beiseite gelassen und letztere im Ergebnis der absoluten Kontor-

bande völlig gleichgestellt. Damit wird der zur Versorgung der Bevölkerung eines kriegführenden Staates bestimmte neutrale Handel mit Gegenständen der relativen Kontorbande, also insbesondere mit Lebensmitteln, der im geltenden Völkerrecht als legitim anerkannt ist, nahezu illusorisch gemacht und so das Interesse des kriegführenden wie der Neutralen in völkerrechtswidriger Weise verletzt. Wie die Ereignisse auf dem Seekriegsschauplatz beweisen, geht England nach dieser Richtung in der rücksichtslosesten Weise vor, dergestalt, daß es sogar den für die Nachbarländer Deutschlands bestimmten Bedarf in Kontrolle nimmt und dadurch auch deren Versorgung in Frage stellt.

Die britische Regierung glaubt sich über die in den Artikeln 22, 24 und 28 der Londoner Erklärung enthaltenen Bestimmungen der absoluten Kontorbande, der relativen Kontorbande und der nicht als Kontorbande zu erklärenden Waren (Freiliste) ohne weiteres hinwegsetzen zu können. Sie hat in ihrer durch die Order in Council unter Nr. 1 aufrechterhaltenen Kontorbande-Erklärung vom 5. August 1914 Luftfahrzeuge und deren Bestandteile als absolute Kontorbande bezeichnet, während diese nach Artikel 24 Nr. 8 der Londoner Erklärung nur als relative Kontorbande angesehen werden können. Vor allem hat sie in der Proklamation vom 21. September 1914 Gummi, Häute und Felle sowie verschiedene Sorten Eisenerz als relative Kontorbande erklärt, obwohl diese Gegenstände nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind und daher auf der Freiliste des Artikels 28 stehen (vgl. Nr. 3, 4, 6). Damit wird zugleich allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts ins Gesicht geschlagen, wonach der neutrale Handel mit Gegenständen ausschließlich friedlichen Gebrauchs durch die kriegführenden nicht gestört werden darf.

Eine weitere Verschärfung der Bestimmungen über die Kontorbande ergibt sich aus Nr. 2 der Order in Council. Demnach Artikel 38 der Londoner Erklärung läßt, entsprechend dem geltenden Völkerrecht, eine Beschlagnahme des Schiffes wegen Kontorbande nur zu, so lange sich diese an Bord befindet; dagegen will die britische Regierung, wenn die Beförderung der Kontorbande unter Mitnahme falscher Papiere erfolgt ist, das Schiff während der ganzen Dauer der Reise mit Beschlagnahme belegen. Auf diese Weise ist der neutrale Schiffsverkehr mit dem feindlichen Gebiet andauernden Schikanen ausgesetzt, da das Schiff nicht nur auf Grund einer offensichtlichen Tatsache, nämlich des Vorhandenseins von Kontorbande, sondern auch auf Grund einer häufig nicht nachweisbaren Behauptung über sein früheres Verhalten aufgefaßt werden wird.

Durch die Bestimmung in Nr. 4 der Order in Council wird die Wegnahme wegen Blockadebruch in unbilliger Weise erweitert, da hiernach die Verurteilung für die Kenntnis der Blockade auch dann eintreten soll, wenn das Schiff nach Ablauf einer gewissen Zeit seit der Bekanntgabe der Blockade eines feindlichen Hafens an die dortigen Ortsbehörden einen anderen feindlichen Hafen verlassen hat. Durch diese Bestimmung will die britische Regierung die Behörden des feindlichen Staates über die durch das Völkerrecht gezogenen Grenzen hinaus in den Dienst der eigenen Seestreitkräfte stellen und diesen Dienst durch die Wegnahme neutraler Schiffe erzwingen.

Nach einem in der Londoner Erklärung bestätigten völkerrechtlichen Grundsatz dürfen an Bord eines neutralen Kaufahrtschiffs nur solche Personen zu Kriegsgesangenen gemacht werden, die bereits in die feindliche Streitmacht eingereicht sind. Dieser Satz ergibt sich aus dem Artikel 45 Abs. 1 Nr. 2 in Verbindung mit dem Artikel 47 und ist im Generalbericht des Redaktionsausschusses der Londoner Konferenz im ersten Absatz der Bemerkungen zum Artikel 45 noch näher ausgeführt worden; denn wie der Generalbericht bemerkt, war sowohl aus juristischen wie aus praktischen Gründen die ganze Konferenz darin einig, daß nur aktive Militärpersonen, nicht aber solche Personen, die sich, wie beispielsweise Reporter, zur Erfüllung ihrer allgemeinen Dienstpflicht nach der Heimat begeben, der Gefangennahme auf einem neutralen Schiffe unterliegen. Obwohl die britische Order in Council die beiden Artikel ebenso wie die Bemerkungen des Generalberichtes als für die Regierung verbindlich anerkannt hat, haben doch die britischen Seestreitkräfte deutsche Beibrücklinge, die nicht in die Streitmacht eingereicht waren, von Kaufahrtschiffen der niederländischen, der norwegischen und der italienischen Flagge weggenommen und zu Kriegsgesangenen gemacht. Auf diese Weise haben sie nicht nur die in der Londoner Erklärung wiedergegebenen völkerrechtlichen Grundsätze, sondern auch die eigenen staatsrechtlichen Normen gröblich verletzt.

Nach einem im Journal officiel vom 26. August 1914 veröffentlichten Dekret des Präsidenten der Französischen Republik hat sich Frankreich auf denselben Standpunkt gestellt wie Großbritannien in seiner Order in Council. Auch haben die französischen Seestreitkräfte in gleicher Weise wie die britischen wehrpflichtige Deutsche von neutralen Schiffen, insbesondere von niederländischen und spanischen, weggenommen.

Die Verordnungen und darüber hinausgehend die Seestreitkräfte Großbritanniens und Frankreichs setzen sich hiernach über die in der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung niedergelegten Regeln in willkürlichster Weise hinweg. Sie verfolgen ausgesprochenemmaßen den Zweck, durch Lahmlegung des neutralen Handels nicht nur die Kriegführung, sondern auch die Volkswirtschaft ihrer Gegner zu treffen, und greifen dabei in unzulässiger Weise sowohl in den legitimen Handel der Neutralen mit dem Gegner als auch in den Handel der Neutralen untereinander ein. Die Londoner Erklärung ist zwar bisher nicht ratifiziert worden; wie indes die Bevollmächtigten der Signatarmächte mit Einschluß der britischen und französischen in der Einleitenden Bestimmung ausdrücklich festgestellt haben, entsprechen die Regeln der Londoner Erklärung im wesentlichen den allgemein anerkannten Grundsätzen des internationalen Rechts. Die von Großbritannien und Frankreich beliebigen Verletzungen der Londoner Erklärung stellen sich daher zugleich als Verletzungen des Völkerrechts dar, die umso schwerer ins Gewicht fallen, als Großbritannien in Kriegen, in denen es neutral war, wie beispielsweise im russisch-japanischen Kriege, gegen solche Rechtsverletzungen auf das nachdrücklichste Einspruch erhoben hat (vergl. das englische Blaunbuch Russia Nr. 1, 1905, Correspondence respecting Contraband of War, S. 8 ff.).

Die Kaiserlich deutsche Regierung hat bisher die Bestimmungen der Londoner Erklärung streng beobachtet, auch deren Inhalt in der deutschen Brisfenordnung vom 30. September 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 275) sinngetreu wiedergegeben; an dieser Haltung hat sie sich selbst durch die flagranten Rechtsverletzungen ihrer Gegner nicht irre machen lassen. Sie muß sich indes die Frage vorlegen, ob sie an diesem Standpunkt noch länger festhalten kann, wenn die feindlichen Mächte das von ihnen eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte sich solche Neutralitätsverletzungen zu ungunsten deutscher Interessen gefallen lassen. Für die Deutsche Regierung würde es daher von Wert sein, zu erfahren, welche Stellung die neutralen Mächte zu dem völkerrechtswidrigen Verhalten Großbritanniens und Frankreichs einzunehmen gedenken, und ob sie insbesondere gegen die an Bord ihrer Schiffe vorgenommenen Gewaltakte an deutschen Personen und deutschem Gut einschreiten wollen.

Berlin, den 10. Oktober 1914.

Hus anderen Blättern.

Eine Mahnung zur Unparteilichkeit bringt Frederico Villar in einem Artikel der brasilianischen Zeitung Folha do Norte, vom 11. August 1914, der in der uns freundlichst zur Verfügung gestellten Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Laßt uns neutral und höflich sein! Alle, die meine glühenden Friedensbestrebungen gelesen haben, werden vielleicht der Meinung sein, daß mich meine in den Augen derer, die mich nicht verstehen, so bedauerliche Sentimentalität hat an die Nutzlosigkeit der Seeresüstungen glauben lassen, daß sich ja alle Streitfragen nach einem gefunden Menschenverstand und dem Gewissen entscheiden lassen. Diese Ansicht sei unrichtig. Aber in der Tat, alles könnte so entschieden werden, wenn nicht die Politik die völlige Verneinung aller höheren Gefühle wäre, wenn tatsächlich die Völker regierten, und wenn es nicht jene stupide Benutzlosigkeit der großen Massen gebe, die, durch teuflische Schlechtigkeit, gekünstelten Chauvinismus und gewissenlosen Jacobinismus aufgepeitscht und um den Verstand gebracht, sich von zügellosem Geist beherrschen lassen, nachdem sie so durch die Führer des Augenblicks ganz verwirrt geworden sind. Der europäische Krieg ist der Beweis unserer Behauptung. Weder Kaiser Wilhelm noch das deutsche Volk haben diesen Krieg erwollt. Deutschland ist in diesem Augenblick das brutale Opfer eines von der Presse gewisser Länder mit unglaublicher Fähigkeit geführten verwerflichen Feldzugs. Keine europäische Nation, und sei es die friedliebendste und arbeitssamste, kann mehr Förderer der Arbeit und des Friedens sein als das deutsche Volk. Die schnelle und ungeheure Entwicklung dieses großen nordischen Volkes aber hat in der ganzen handels-treibenden Welt eine übrigens verständliche Eifersucht hervorgerufen. Überall, wo Deutschland auftaucht, war es stets „kolossal“. In allen Zweigen menschlicher Betätigung: in der Wissenschaft, der Kunst, im Handel zu Wasser und zu Lande, in der Industrie, in der Organisation von Heer und Flotte, in der vollkommenen Entwicklung aller Eroberungen menschlichen Geistes trat Deutschland herrlich, gewaltig hervor. Hiermit will ich nicht sagen, daß dies bei anderen Nationen nicht der Fall gewesen sei. Die Unwissenheit und Gedankenlosigkeit lassen jetzt alle Überarbeiten gegen Deutschland nach plappern. Wir Brasilianer danken den Deutschen, vielleicht mehr als irgendeinem anderen Volk, die Verherrlichung unserer Leuchten der Wissenschaft, denn es war in Berlin, wo Oswaldo Cruz und Carlos Chagas als Gelehrte vor aller Welt erklärt wurden. Wir danken den Deutschen die Kolonisation dreier unserer reichsten Südstaaten, deren Söhne die besten Brasilianer sind und hohe öffentliche Ämter mit großem Patriotismus für Brasilien bekleidet haben und noch bekleiden. Joinville, Blumenau, Brusque, Itajaí usw. seien hier genannt als unser Stolz und zur Schande unserer ersten Koloniatoren. Das deutsche Meer als einziges europäisches hat unseren Offizier-

ren Zutritt gewährt. Die Treulosigkeit und Undankbarkeit hat uns häufig an internationalen europäischen Zwistigkeiten teilnehmen lassen, die uns gar nichts angingen. Wir sind vor allem — Brasilianer, keine Deutschen, noch Franzosen, noch Polen. Wir sind Brasilianer, in großer Zahl Nachkommen von Deutschen, und es ist zum mindesten unsere Pflicht, die Gefühle dieser unserer Landsleute zu achten, indem wir uns in diesem schrecklichen europäischen Kampf völlig neutral verhalten. Mit tiefem Schmerz bemerke ich, daß die Brasilianer, oder doch wenigstens die Mehrzahl der Brasilianer, die ihr europäisches Glaubensbekenntnis in Form eines Bündnisses im Knopfloch öffentlich zur Schau tragen, gerade diejenigen sind, die Brasilien am meisten verleumden, die keine Überfahrt in seine Bestimmung haben, nicht an unsere großen Männer glauben wollen und die bewundernswertesten Schätze unseres Vaterlandes gering achten, gerade jene, die unsere Tugenden verneinen. Sie wissen zwar die Geschichte Napoleons aus dem Kopf, aber einen Florio, Vargas, Barroso, Porto Carreiro, Pedro Affonso oder Marcilio Dias kennen sie nicht. Nichts rechtfertigt Kundgebungen irgendwelcher Art zugunsten dieses oder jenes Landes. Wir haben Gäste — viele mit Brasilianerinnen verheiratet oder Väter brasilianischer Kinder — die hier leben und mit uns für die Größe unseres Vaterlandes arbeiten, dabei aber den verschiedenen Nationen angehören, die sich unglücklicherweise augenblicklich im Kampf befinden. Wir müssen vernünftig sein und unsere Ritterlichkeit bewahren, um unsere Gäste nicht zu betrüben. Alle Kundgebungen, die geeignet sind, sie irgendwie zu verletzen, lassen auf Mangel an Erziehung schließen. Und wir Brasilianer sind ein zuvorkommendes Volk, das die Regeln des Anstands wohl beherrscht. Die Nachrichten, die der Telegraph uns übermittelt, der sich in Händen einer der kriegführenden Mächte befindet, entbehren der Glaubwürdigkeit. Sie sind meistens von Grund aus und skandalös lächerlich. Die sich bekämpfenden Nationen sind einander würdig. Der Patriotismus ist bei ihnen allen das charakteristische Merkmal der Völker. Niemand glaube, daß die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns leicht zu zerschmettern seien, oder daß sie sich nicht mit den rühmreichen Franzosen und Russen schlagen könnten. Die deutsche Flotte ist ohne Frage fürchtbar, und England begegnet in den Schiffen des Kaisers dem schrecklichsten Gegner, der in der Tat auf der Höhe seiner eigenen glänzenden Flotte steht. Das Britische Imperium müßte nicht das überwiegende Element der Kriege zu Lande und zu Wasser bedeuten, wenn wir anders hierüber denken sollten. Es mag sein, daß der Zweibund niederkämpft wird, aber, das werdet Ihr sehen, es wird kein leichtes Unternehmen sein. Und, da es uns nicht vergönnt ist, uns ins Mittel zu legen, um jenem schrecklichen internationalen Blutbad ein Ende zu machen, wollen wir fest und ruhig die Entwicklung der Dinge abwarten, ohne uns in die leidenschaftlichen Streitfragen einzumischen, die dadurch hervorgerufen werden. Seien wir vor allem — Brasilianer. Und laßt uns aus den Ereignissen die Lehren ziehen, die für uns von Vorteil sind. Es wird sich viel Interessantes aus diesem europäischen Weltbrand lernen lassen.

Hus den Nachbargebieten.

— Lübeck, den 23. Oktober. Die Synode beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Teilung der St. Lorenz-Kirchengemeinde und der Bildung einer Luther-Kirchengemeinde. Es wurde beschlossen, von der St. Lorenz-Kirchengemeinde den bisherigen dritten Seelsorger unter der Bezeichnung „Luther-Kirchengemeinde“ als selbständige Kirchengemeinde abzuscheiden. Der bisherige dritte Geistliche an St. Lorenz tritt zu der neuen Gemeinde als Pastor über. Das Kapitalvermögen der St. Lorenz-Gemeinde sowie die der Gemeinde zustehenden Renten für das Schulhaus und für die Ablösung des Begräbniswesens verbleiben der St. Lorenz-Kirchengemeinde. Bis zur Herstellung und Vollendung einer eigenen Kirche für die Luther-Gemeinde bleibt dieser für besondere Fälle und auf Antrag die Benutzung der St. Lorenz-Kirche gestattet. Die Gottesdienste finden in dem neu errichteten Pfarrhaus mit Verkauf in der Moislinger Allee statt. An Stelle des in den Kirchenrat berufenen Hauptpastors Goers wurde Hauptpastor Lütke zum stellvertretenden Vorsitzenden und Pastor Stüden zum Schriftführer der Synode erwählt.

— Rugeburg, den 23. Oktober. Die Sammlung, die der Rote Kreuz-Verein für den Kreis Herzogtum Lauenburg und die Frauenvereine veranstaltet haben, hat bis jetzt 62 524,62 M. ergeben. Von der gemeinsamen Kommission unter Vorsitz des Landrats ist mit einem Kostenaufwand von 3773,60 M. eine Verbandsstation mit allen Einrichtungen auf dem Bahnhofsberg angelegt worden. Die Errichtung eines Lazarets soll in Lumühle im Hotel „Buschbeck“ erfolgen. Das Lazarett wird 40 Betten enthalten. Zu den Kosten der Unterhaltung leistet die Seeresverwaltung einen Zuschuß; die übrigen Kosten, einschließlich der Kosten der Einrichtung, werden sich für sechs Monate auf 12 500 M. belaufen; davon übernehmen der Frauenverein in Lumühle und die Fürstin von Bismarck 6000 M., der übrige Teil entfällt auf den gemeinsamen Fonds.

Witterungsbericht für den 24. Oktober.

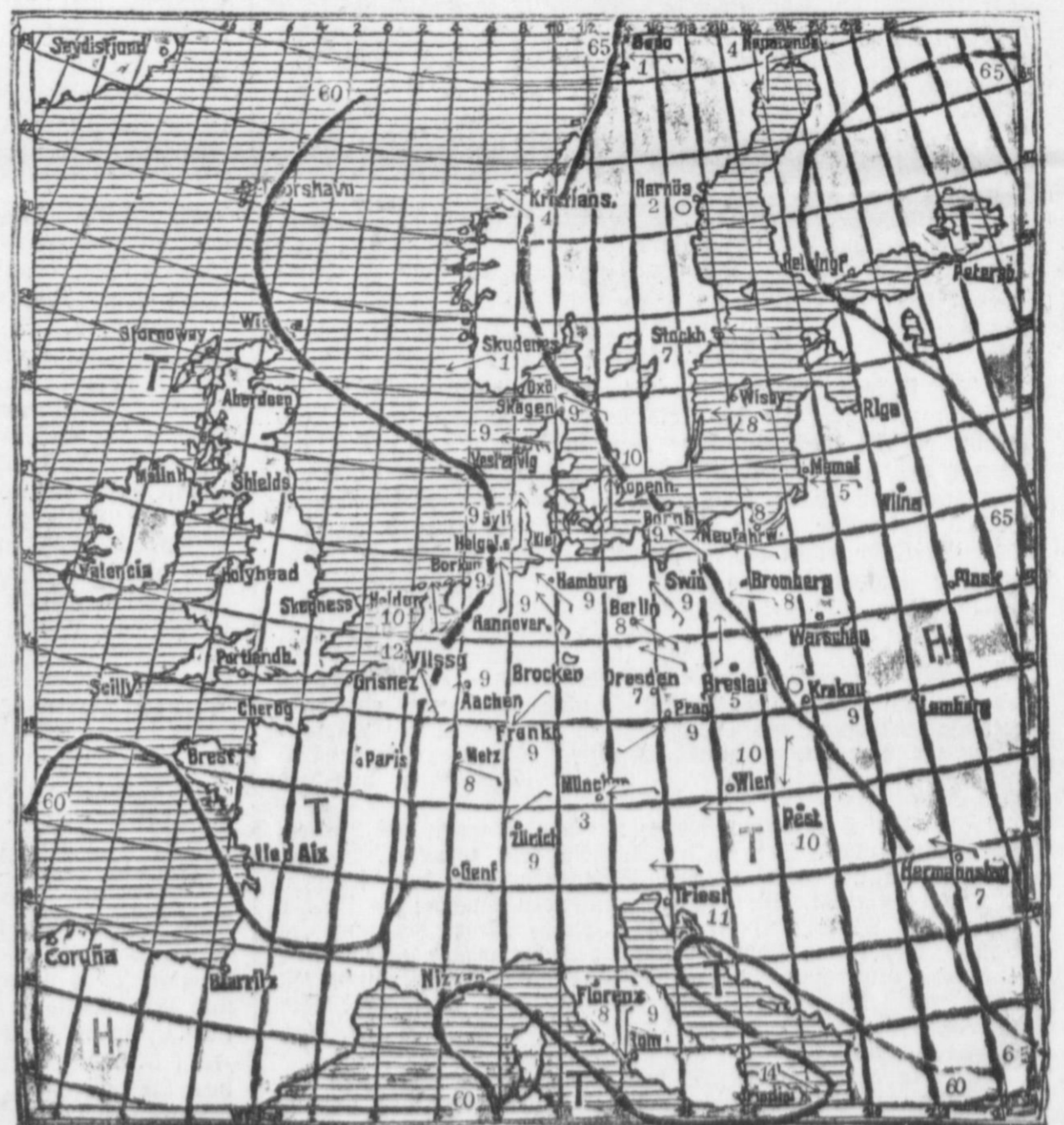
Auf der östlichen Seite des Großbritannien ostwärts reichenden Tiefdruckgebiets herrschte im Bezirk ziemlich trübes, teilweise nebligcs Wetter mit wenig veränderter, nahezu den vieljährigen Mittelwerten entsprechender Temperatur bei leichten bis mäßigen, vorwiegend südöstlichen und südlichen Winden; strichweise ist ein wenig Regen gefallen. Die Temperatur stieg auf 10 bis 14 Grad und sank nachts auf 9 bis 5 Grad. Eine Aenderung des Wetters ist über Nacht nicht eingetreten.

Das auch heute von Südrussland nach Nordskandinavien reichende Hochdruckgebiet hat abgenommen, während das Tiefdruckgebiet von Großbritannien herangezogen zu sein scheint und sich weiter über Mitteleuropa ausgebreitet hat, wo der Luftdruck heute sehr gleichmäßig verteilt ist.

Unter dem Einfluß des Tiefdruckgebiets ist für morgen ziemlich trübes, teilweise nebligcs Wetter mit wenig veränderter Temperatur und leichten bis schwachen Winden aus südlichen Richtungen zu erwarten.

Wetterkarte vom 24. Oktober.

Nach den Mitteilungen der Deutschen Seewarte.



Erklärungen: Die eingeschriebenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand; durch die Buchstaben H (Hoch) und T (Tief) werden die barometrischen Maxima und Minima angedeutet. Die mit dem Winde fliegenden Pfeile bezeichnen die Windrichtung, die Zahl der Maximalen an ihrem Ende die Windstärke in der sechzigfachen (halbe Beaufort) Skala. Die Zahlen bei den Orten bezeichnen die Temperatur nach Celsius — Windstärke: 0 Windstille, 1 leicht, 2 mäßig, 3 stark, 4 stürmisch, 5 voller Sturm, 6 Orkan. Ueber Barometerstand, Wind und Wetter auf den einzelnen Beobachtungsstationen vergleiche nebenstehende Tabelle.

Witterungsbericht der Deutschen Seewarte vom 24. Oktober, 3 Uhr vorm.

Table with columns: Ort, B., T., C., Wind und Wetter. Lists weather conditions for various ports including Borham, Kottbus, Hamburg, etc.

Aussicht für die Witterung am 25. Oktober.

Teilweise neblig. Ziemlich trüb. Ruhig. Geringe Wärmeänderung. Ohne erhebliche Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Table with columns: Oktober, Barometer red. auf 0° C., Thermometer Celsius, Dunstspannung, Feuchtigkeit, Windrichtung und -stärke, Allgemeiner Wettercharakter. Includes data for 23rd and 24th October.

Mittlere Tagstemperatur des 23. Oktbr. war + 10,2 C., vieljähriges Mittel + 7,5 C., vorjähriges + 10,6 C. Höchste Lufttemperatur seit gestern 8 Uhr mrgs. + 11,0 C., niedrigste + 9,0 C. — Temperatur des Stromes am 23. Okt. um 8 Uhr vm. + 9,1 C. Niederschlag gefallen am Tage 0,0, in der Nacht 0,1. Im ganzen 0,1 Millimeter. Durchschnittliche Windgeschwindigkeit der einzelnen Tagesstunden in Metern pro Sekunde (1 m pro Sekunde = 1,94 Seemeilen pro Stunde) und Windrichtung am Ende der Stunde.

Table showing wind directions and speeds for 23rd and 24th October at different times of day.

Wetter im Skagerrak etc. am 24. Oktbr. vorm. 8 Uhr. Skagerrak: OSO, mäßig, Regen. See mäßig bewegt. Hanstholm: O, schwach, Regen. See ruhig. Skudenesass: ONO, sehr leicht, bewölkt. See sehr ruhig.

25. Oktbr. Sonnen-Aufg. 7 Uhr 07 Min., Sonnen-Unterg. 5 Uhr 08 Min. Mond-Aufg. 2 Uhr 25 Min., Mond-Unterg. 9 Uhr 58 Min. Erstes Viertel: 25. Oktober.

Blaauwhoedenveem

Lagerhaus- und Speditions-Aktien-Gesellschaft. Aktien-Kapital R. M. 10 000 000. Gegründet 1816.

Amsterdam Rotterdam Antwerpen

Korrespondenten in Niederl. Ost-Indien: „Het Indische Veein“ in Batavia usw.

Sammelladung

von Hamburg nach Amsterdam nach Hamburg. von Bremen nach Rotterdam nach Bremen.

Spedition, Aufbewahrung, Abgabe von Lagerscheinen auf Namen und auf Einlieferer (Warrants), welche bei den Bankanstalten akkreditiert und beleihbar sind.

Auskunft erteilen:

Ockelmann & Cons. J. H. Bachmann Hamburg. Bremen.

Eintragungen in das Handelsregister.

1914. Oktober 22.

Heinrich Kuhl. Der Gesellschafter Burchardi ist aus dieser offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden.

Frühmann & Birkenhoff. Einzelprokura ist erteilt an Hugo Fröh Georg Reinhold und an Ehefrau Elisabeth Antonie Agnes Emma Vogelgelang, geb. Vogelgelang.

Eduard Brinkama. Das Geschäft ist von Charlotte Caroline Rosine Heine Witwe, geb. Meine, zu Hamburg, übernommen worden und wird von ihr unter unveränderter Firma fortgeführt.

Die im Geschäftsbetriebe begründeten Verbindlichkeiten und Forderungen des früheren Inhabers sind nicht übernommen worden. Die an B. H. S. von Savin-Gossmann erteilte Prokura ist erloschen. Prokura ist erteilt an Eduard Brinkama.

Butter-Haus „Dania“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Firma ist geändert in Butter-Haus „Hamburg“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Oktober 23.

Franz Stecher & Co. Die Liquidation ist beendet und die Firma erloschen.

Otto Gildensperg & Co. Das Geschäft ist von Karl Ernst Otto Gildensperg, Kaufmann, zu Hamburg, übernommen worden und wird von ihm unter unveränderter Firma fortgeführt.

Die an R. E. O. Gildensperg erteilte Prokura ist erloschen. Bezüglich des Gildensperg ist durch einen Vermerk auf eine am 18. Mai 1911 erfolgte Eintragung in das Güterrechtsregister hingewiesen worden.

C. F. Schner. Der Inhaber C. F. Schner ist am 15. August 1914 verstorben; das Geschäft ist von Emil Leopold Wilhelm Adalbert Baraus, Kaufmann, zu Hamburg, übernommen worden und wird von ihm unter unveränderter Firma fortgeführt.

Die im Geschäftsbetriebe begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers sind nicht übernommen worden.

Karnasch & Kitzner. Diese offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst worden; die Firma ist erloschen; Liquidation ist nicht erfolgt; Aktiven und Passiven sind von der Firma Georg Karnasch & Erwin Kitzner in Breslau übernommen worden.

Rinberg & Co. Commissions- & Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Durch Beschluß der Gesellschafter vom 17. Oktober 1914 ist der Gesellschaftsvertrag geändert und u. a. bestimmt worden:

Die Gesellschaft wird hinfort durch einen Geschäftsführer vertreten.

Der Geschäftsführer Rinberg ist aus seiner Stellung ausgeschieden.

Ferner wird bekanntgemacht: Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch die Neue Hamburger Zeitung.

Nederlandsch-Indische Zee- en Brand Assurantie Maatschappij, zu Batavia.

Die hiesige Zweigniederlassung ist aufgehoben und die Firma hier erloschen.

Twede Nederlandsch-Indische Zee- en Brand Assurantie Maatschappij, zu Batavia.

Die hiesige Zweigniederlassung ist aufgehoben und die Firma hier erloschen.

Otto Gassel. Diese offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst worden; das Geschäft ist von dem Gesellschafter Gassel mit Aktiven und Passiven übernommen worden und wird von ihm unter unveränderter Firma fortgeführt.

Dacifa Hamburger Cigarren Handels-Gesellschaft.

Das Vorstandsmitglied Kraatz ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Von den Gesamtprokuristen zeichnen jetzt je zwei gemeinschaftlich die Firma.

Amtsgericht in Hamburg, Abteilung für das Handelsregister.

Haftungs- und Verantwortlich für den politischen Teil: H. v. Oerdt, R. Brauer, den Intendanten: E. Ried.

das Redaktions- u. Druck-Geschäft: Dr. Kurt Singer, den Schriftführer: E. Ried, den Druck: R. Brauer, den Druck: R. Brauer, den Druck: R. Brauer.



Amtlicher Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, den 24. Oktober, vormittags.

Die Kämpfe am Yser-Ypres-Kanalabschnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Westlich Ypres und südwestlich Lille drangen unsere Truppen in heftigem Kampfe langsam weiter vor. Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwalde kommen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangener gemacht. 2 französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen.

Nördlich Toul bei Flirey lehnten die Franzosen eine ihnen von uns zur Bestattung der in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abge schlagen wurden.

WTB. Berlin, den 24. Oktober.

Die bereits früher nichtamtlich gemeldete, am 13. Oktober mittags erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Sawke“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Am 20. Oktober ist der englische Dampfer „Glitra“ an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Öffnen der Ventile versenkt worden, nachdem die Besatzung auf Aufforderung das Schiff in den Schiffsbooten verlassen hatte.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:

Sehne.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, den 24. Oktober. Der amtliche französische Kriegsbericht lautet: „Auf unserem linken Flügel setzten sehr bedeutende deutsche Kräfte, deren Gegenwart bereits gemeldet worden ist, die heftigsten Angriffe auf die Gebiete zwischen dem Meer und dem Kanal von La Bassée fort. Im ganzen wurde die Lage der Verbündeten gehalten. Wenn sie auch an einigen Stellen weichen mußten, so rückten sie an anderen vor; der Feind zeigte ebenfalls eine sehr bedeutende Tätigkeit im Gebiet von Arras und der Somme. Nördlich und südlich der Somme rückten wir vor; namentlich im Gebiet von Rossières-en-Santerre. Im Gebiet von Veraux und Bouz-a-Mousson hatten wir einige Teilerfolge. Auf der übrigen Front ist nichts Neues. Zusammenfassend scheint der Feind auf dem größten Teil der Front, namentlich zwischen der Nordsee und der Oise eine neue Kraftanstrengung zu unternehmen, indem er neue Formationen verwendet, die aus neu ausgebildeten Mannschaften bestehen, die teils jung, teils ziemlich alt sind und deren Offiziere alten Truppenteilen entnommen sind.“ Hierzu bemerkt das Wolffsche Telegraphen-Bureau: Man erkennt hier deutlich das Bedürfnis, den überraschenden Eindruck der kraftvollen deutschen Offensive abzuschwächen und den sinkenden Mut aufzurichten.

Die Times meldet aus Bordeaux: Nach zwei Monaten Ausbildung stehen jetzt neue Truppen bereit, die zu Joffre's Armee stoßen sollen. Die jungen Leute sollen mit Reserveabteilungen vereinigt werden, die erst jetzt zu den Fahnen gerufen wurden. Man nimmt an, daß das französische Heer dadurch um eine halbe Million frischer Truppen vermehrt wird. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau bemerkt hierzu: Hier ist wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Verbündeten richten sich gegenseitig an großen Zahlen auf, die sie einander vortäuschen.

Paris, den 24. Oktober. Die Agence Havas meldet: Senator Raymond wurde während eines Erkundungsfluges von deutschen Kugeln schwer verletzt und landete zwischen den feindlichen Linien. Er wurde von den Franzosen unter großen Verlusten herausgeholt. Raymond konnte vor seinem Tode die Ergebnisse seiner Beobachtungen mitteilen.

is. Genf, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Trotz der beschwichtigenden Versuche des französischen Generalstabs, daß den Geländeverlusten der im Osten von Lille operierenden französischen Truppen nicht große Bedeutung beizumessen sei, geht aus der Gesamtdarstellung der gestrigen und heutigen Depeschen hervor, daß auf der Linie Dixmuiden-Roulers-Ypern-Lille-La Bassée bis gegen Arras der Widerstand der Verbündeten infolge von Ermüdung der seit einigen Tagen

nicht zu Atem gekommenen Truppen erheblich abgenommen hat. Jedenfalls gestehen französische Privatdepeschen zu, daß man den deutschen Angriffen sowohl in Frankreich wie in Belgien die numerische Ueberlegenheit, gesteigerte Zuversicht und erhöhten Elan anmerkt. Tatsächlich haben sich die neuen, vor die Front gerückten deutschen Abteilungen den Stammtuppen mühelos angegliedert. Ihre Feuerkraft war durch beträchtlichen Geländegewinn gekennzeichnet. Pariser Militärkritiker, wie Oberst Roussel, äußerten heute, der deutsche Eigeninn sei unberechenbar.

nl. Rotterdam, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Nach hierher gelangten Depeschen dringen die Deutschen auch weiter von der Küste nach Süden vor. Besonders bei Dixmuiden hätten sie Erfolge zu verzeichnen.

— (Privattelegramm.) Ueber den Kampf in Belgien werden bisher folgende Einzelheiten gemeldet: Die Deutschen drangen aus Norden und Osten zu gleicher Zeit vor. Ihre ganze starke Truppenmacht, die sie zuerst an der Nordküste vereinigten, zog in südlicher Richtung nach Neuport, wo sich eine Schlacht entwickelte. Als die Deutschen dort die Linie der Verbündeten zu umfassen drohten, griffen englische Kriegsschiffe im letzten Augenblick ein und retteten die Lage. Die englischen Schiffe haben die deutschen Batterien beschäftigt. Mittlerweile hatte die Landarmee der Verbündeten eine freiere Lage bekommen. Auch bei Lille machten die Deutschen energische Fortschritte. Die Franzosen hielten in hartnäckigem Kampfe stand. Infolgedessen konnte die belgische Armee in der Richtung Weurnes-Ypern ein wenig Luft bekommen. Die Deutschen drangen inzwischen immer mehr in südlicher Richtung vor und erhielten noch größere Verstärkungen. Vor allem versuchten sie, bei Dixmuiden einen starken Druck auszuüben, um in einiger Entfernung von der Küste und den englischen Schiffen auf Dünkirchen und Calais vorzudringen. Neuport wurde in aller Eile verstärkt, doch wurden englische Marine- und Geschütze gelandet. Die Dörfer und Städte, die auf Grund des Bombardements gelitten haben, bieten ein Bild der Zerstörung. Auf Grund des französischen amtlichen Berichts vermutet man, daß die Deutschen in jener Gegend Raum gewonnen haben.

Die englischen Verluste.

I. Berlin, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Welch ungeheure Verluste die Engländer in den Kämpfen des letzten Monats erlitten haben, kann man aus der Verlustliste des englischen Oberkommandierenden French ersehen. Die Verlustliste umfaßt die Zeit vom 10. September bis 8. Oktober und zeigt an Generälen und Stabsoffizieren folgende Zahlen: 7 Generalleutnants, darunter General Hamilton, 3 Generalmajore, 33 Obersten, 104 Oberleutnants und 159 Majore.

Die Not in Paris.

b. Paris, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Nach Mitteilung von Fachleuten kann der Vorrat an Kohlen in Paris höchstens bis Mitte Dezember ausreichen. Es kann weder aus Nordfrankreich noch aus Belgien Kohle herangeschafft werden. Man ist vollständig auf England angewiesen, aber die Ausfuhr ist sehr schwierig, da die Nordsee unsicher ist. Der Watin verweist darauf, daß in den Norddepartements 175 von 250 Zuckerraffinerien, die in Frankreich bestehen, stillliegen und daß infolgedessen in Paris Mangel an Zucker herrscht. Es waren bei Ausbruch des Krieges nur noch 300 000 Sack vorhanden, die von der Militärbehörde requiriert wurden. Das Kilo Zucker kostet augenblicklich in Paris 1,30 Franken.

Die Kämpfe im Osten.

Berlin, den 24. Oktober. Eine Pariser amtliche Meldung lautet: In Rußland stehen die Deutschen noch an der Waage, mit Ausnahme der Linie Zwangorod-Kozelice, die sie, von den Russen verfolgt, räumen mußten. Alle österreichischen Verbände, nördlich Jaroslau den San zu überschreiten, wurden abgewiesen. In diesem Gefecht ergriffen die Russen die Offensive. Wolffs Telegraphen-Bureau schreibt hierzu: Die neuesten österreichisch-ungarischen Kriegsberichte lassen erkennen, was es mit diesen Behauptungen der französischen Heeresleitung auf sich hat.

b. Genf, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Nach Petersburger Meldungen entwickelt sich südlich von Brzemysl eine große Schlacht, bei der die russischen Kräfte unter Führung des Generals Brusilow stehen.

Petersburg, den 24. Oktober. Der Zar verlieh dem Generalissimo Großfürsten Nikolai die Insignien zum St. Georgen-Orden 3. Klasse wegen der tapferen Energie und unerschütterlichen Festigkeit bei der Durchführung der Kriegspläne, die den russischen Waffen neuen Ruhm brachten.

Die türkisch-englische Spannung.

Konstantinopel, den 24. Oktober. Nach authentischen Nachrichten aus informierten Kreisen Stambuls liegen die Engländer in den letzten Tagen zahlreiche englische und kanadische Truppen nach Ägypten kommen. Auf den beiden Ufern des Suezkanals seien 14 000 Mann zusammengezogen. Von den türkischen Truppen, die unlängst nach Ägypten beordert wurden, sei der größere Teil als wenig zuverlässig wieder zurückgezogen worden, nur ungefähr 1000 Mann seien dort geblieben. Die Zusammenziehung englischer Truppen wird als eine Verletzung der Neutralität angesehen und hier lebhaft besprochen. Man verweist ferner darauf, daß die Zustimmung der Pforte, die für den Abschluß jeder Anleihe einzuholen ist, bezüglich der Anleihe von 5 Millionen Pfund für wirtschaftliche Zwecke in Ägypten nicht eingeholt wurde. Diese Unterlassung wird gleichfalls als Verletzung des sanktionierten Statuts kritisiert.

Befetzung von Valona.

Es Mailand, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Nach der Turiner Stampa ist die Lage in Valona unerträglich geworden. Die Einwohner, heißt es in der Meldung, halten am Strand Wache, um nach italienischen Schiffen auszusuchen. Der italienische Konsul Lori ließ von dem Torpedojäger „Agordat“ bewaffnete Mannschaften landen und bewirkte vom Gouverneur eine Bekanntmachung an die Bevölkerung, die epirotische Flüchtlinge gewaltsam vertrieben hatte, worin unter Androhung der Beschließung der Stadt durch den Torpedojäger ihr Wohlverhalten gegenüber den Flüchtlingen anbefohlen wird.

Verschiedene Kriegs-Nachrichten.

l. Wien, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Die Korrespondenz Rundschau meldet nach russischen Blättern: In Sofia erhält sich das Gerücht, daß die Militärliga in Serbien ein Attentat auf den Ministerpräsidenten Pašitsch habe verüben lassen, das jedoch mißlungen sei; in der serbischen Armee herrsche starke Gänng.

is. Genf, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Die Pariser Presse befürwortet den von Genf ausgehenden Vorschlag, internationale Komitees zu bilden, deren Zweck wäre, in die deutschen und französischen Gefangenenlager Priester und vertrauenswürdige Leute zu senden, die namentlich die Wünsche der Verwundeten soweit wie möglich zu berücksichtigen hätten.

m. Rom, den 24. Oktober. (Privattelegramm.) Die französische Archäologische Gesellschaft schloß alle Deutschen, die die Bewegung gegen den Protest wider die angeblichen deutschen Grenz eingeleitet haben, aus.

Berlin, den 24. Oktober. Auf der Strecke zwischen Friedrichshagen und Rahnsdorf wurden gestern zwei Streckenarbeiter, die sich von der Gruppe während einer Pause entfernt hatten, von einem Schnellzuge überfahren und als zerstückelte Leichen aufgefunden.

Am Schiffsdenkmal auf dem Grundstück Madai, Ecke Fruchtstraße, befindet sich ein Lageraum der Firma Rosenkall, heute vormittag stürzte eine Wand dieses Lageraums ein und fiel in die daneben liegende Volkshausanlage. Dabei wurden drei Personen schwer und 12 Personen leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden im Krankenwagen nach dem Krankenhaus Bethanien geschafft. Der Schaden am Haus ist ziemlich erheblich.

Cages-Neuigkeiten.

Auf dem Felde der Ehre gefallen sind: Unteroffizier im Bayr. Inf.-Reg. Nr. 18 Heinrich Ziegler, Mitinhaber der Firma Metje & Ziegler in Vödeichbüsch; Unteroffizier d. Ref. im Inf.-Reg. Nr. 76 Wilhelm Klappmeyer; Dr. phil. Decker Diezmann; Unteroffizier d. Ref. im Inf.-Reg. Nr. 86 Heinrich Schmitz; Einj.-Freiw. Geheimer im Inf.-Reg. Nr. 31 Karl Schilling; die Angehörigen der Straßenbahn Gustav Blievernicht, Karl Böseführer, Wilhelm Wufies, Karl Reese, Carl Studier, Otto Tange, Friedrich Witt, Emil Fleischer, Heinrich Schöning, Adolf Siefert, Ernst Lönzer, Rudolf Frank, Carl Rath, Gustav Markau, Hans Kuf, Johann Farms, Arthur Sierd, Otto Adolph; Rechtsanwält Dr. Otto Mirnheim, Leutnant der Reserve und Kompanieführer im Babilischen Grenadier-Regiment Nr. 110, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Leutnant d. Ref. im Ref.-Füsilier-Regiment Nr. 14, Jng. Erwin Hausbrand, Sohn des Präsidenten der hiesigen Generalstabdirektion Hausbrand; Leutnant d. Ref. beim Lauenb. Feldartillerie-Regiment Nr. 45, Rechtsanwält Dr. Herbert Fischer; Leutnant d. L. Max Born, Privatist der Firma Henry B. Newman; Wachmeister des Landwehr-Regiments Nr. 17 Hermann Borwer, Gutbesitzer in Rastorf; Theatermeister des Deutschen Schauspielhauses; Offizierstellvertreter im Brigade-Gr.-Bat. Nr. 33 Dr. Carl Zeitwein, und ter Beförderung zum Leutnant; Oberarzt beim Ref.-Regt. Nr. 61 Dr. Rübßen; Stabsarzt bei der 2. Sanitäts-Komp. der 14. Division Dr. R. Pawlowski; Fahnenjunker Unteroff. Max Sauer unter Beförderung zum Degenführer; Bizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 76 Schefe; Unteroff. im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 34 G. E. Schönfelder; Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 76 Gustav Bernede; Sergeant beim Stabe der 2. Abt. des Feldart.-Regts. Nr. 70 Schutzmann Franz Machelst; Dr. Egger Rasmuß, Leutnant d. Ref. im Feld-Art.-Regiment Nr. 26.

Ferner erhielten das Eiserne Kreuz: der Schwiegersohn und der Enkel des verstorbenen Freiherren John v. Berenberg-Göhrer Major z. D. und Kommandant des Hauptquartiers vom 9. Armeekorps Hans Febr. v. Berlepsch auf Burg Seebach und sein Sohn Erdmann Febr. v. Berlepsch, Fahnenjunker des Manenregiments Nr. 9; Johannes Biernacki, Oberleutnant d. R. im Infanterie-Regiment Nr. 68; Wilhelm Schaper, Leutnant im Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 18; Oberlehrer Dr. Leo Lüders an der Realschule am Weidenstieg, Offizierstellvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 141.

Die Liebesgabenfahrt des Norddeutschen Automobilklubs. Wie uns mitgeteilt wird, befindet sich die Liebesgaben-Kolonie des Norddeutschen Automobilklubs nach Zurücklegung der vorgesehenen Etappen in Belgien, sodas zu erwarten ist, daß die Gaben am Sonntag nachmittag an die Truppen zur Verteilung gelangen.

Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz. Am Montag, 2. November, abends 6 Uhr, beginnt ein neuer Ausbildungskursus für freiwillige Krankenträger. Persönliche Anmeldungen dazu werden am Dienstag, den 27. Oktober, und am Mittwoch, den 28. Oktober, vormittags 10-12 Uhr und nachmittags 4-6 Uhr, im Kolonnenhause Sedanstraße 25, entgegengenommen. Der Meldefchein oder eine andere amtliche Bescheinigung ist vorzulegen. Zugelassen werden nur Herren, die körperlich kräftig sind und frei von Gebrechen, die den sicheren Transport von Kranken beeinträchtigen. Auch können sie auf Mitarbeit im Dienste der Kolonne nur rechnen, wenn sie in der Ausbildungszeit viermal wöchentlich am theoretischen und praktischen Unterricht teilnehmen und sich nachher der Prüfung unterziehen. Es wird erwartet, daß sie sich dann aus reiner Liebe zur Sache weiter fortbilden, sich der Kolonne für den Verwundeten-Transport in Hamburg jederzeit, bei Tage und bei Nacht zur Verfügung stellen und weder Beförderung noch Besoldung noch irgend eine Entschädigung für ihre Dienste beanspruchen. Auf eine Verwendung im Etappenendienst oder in einem Lazarettzug können sie nicht sicher rechnen und wenn sie dazu bezusen werden wollen, müssen sie sich vorher einer Impfung unterziehen.

Die Abnahmestelle II des Roten Kreuzes schreibt uns: Gesundheitsämtern bietet sich die Gelegenheit, ihrem Patriotismus dadurch Ausdruck zu geben, daß sie Miten, Säcke und Packleinwand, auch gebrauchtes Material, zum Verpacken von Liebesgaben in Stoff, gratis hergeben. Derselben werden dringend benötigt, um herartige Stoffkompanien, estabrons und batterieweise zusammenzustellen und auf diese Weise die Feldpakete schneller und sicherer unseren Kriegern an die Front zu bringen. Es liegt dies im Interesse des Empfängers, wie des Absenders. Diese Säcke, Säcke und Packleinwand, die in obigem Sinne auch als

„Liebesgaben“ anzusehen sind, bietet die Abnahmestelle, am Montag, 26. d. Mts., bei der Immobilien-Experten-Kommandantur Nr. 1 in der Lippeltstraße am Bankkanal abgeben zu wollen.

Neue Filme finden seit gestern in den Darbeshühler Lichtspielen und im Waterloo-Theater reges Interesse. Technisch ausgezeichnet ist der Flug zur Westgrenze, der einen ebenso fähigen wie wohlgeleiteten Luftfahrers eines deutschen Fliegeroffiziers darstellt. Er hat ein neues Flugzeugmodell erfunden, dessen Pläne ihm ein befreundeter Ingenieur gezeichnet hat, um sie dem Feind zu verkaufen. Der Flieger eilt dem mit der Bahn gefahrenen Dieb auf seiner Maschine nach, holt ihn ein und rettet so seine Erfindung für das Vaterland. Auch der nordische Minstern Die innere Stimme, das Drama eines Bankbeamten, der einen Griff in die Kasse getan hat. Von großer Schönheit ist eine Naturaufnahme der Stadt Bern. Die Kriegserbichte bringen Bilder von Antwerpen, namentlich die fürchterlichen Stachelrosthinderisse vor der Festung, aber auch die freundigen Augenblicke, die die beliebte Goulajsh-Kanone hervorruft. Mit lebhaftem, jubelndem Beifall begrüßt das Haus das Bild des Generalleutnants v. Wefeler, der im Schmach des mit der Eroberung von Antwerpen verdienten Ordens Pour le mérite vorgeführt wird. Ein amerikanischer Film Der Liebe Schleichwege trägt in geschickter Weise dem Humor Rechnung.

Verhafteter Einbrecher. Wie berichtet, wurde vor einigen Tagen in der Reichstraße ein Arbeiter G. aus Österreich mit Kontorantentischen festgenommen, die er in Gemeinschaft eines entkommenen Genossen bei einem Einbruch in ein Kontor am Ratsrepel erbeutet hatte. Nunmehr hat man auch den Entkommenen in der Person eines Drebers R. ermittelt und verhaftet.

Schwinder. Ein stellungloser 34-jähriger Handlungsgehilfe B. suchte Einwohner in Darbeshühde auf, denen er vorzuwählte, er sei Kriegsgefangener in London gewesen, sei auf einem Schiff entkommen und müsse jetzt als Landwehmann eintreten. Er erhielt Vergeld in Höhe bis zu 20 M und in zahlreichen Fällen auch Wollfäden, sowie Kleidungsstücke, da er erzählt hatte, daß er völlig mittellos sei. Einer der Geprügelten zog Erkundigungen ein und ließ, da die Angaben auf Schwindel beruhten, den Mann festnehmen. Er ist schon wiederholt wegen Betrugs verurteilt.

Bettelbriefschwindler. Ein Händler R. schrieb in letzter Zeit wiederholt an Frauen, deren Männer im Felde seien, und gab sich für einen verunmündeten Soldaten aus. Er wollte in einem auswärtigen Lazarett liegen und bat, da seine Familie Not litte, um Unterstützung in bar. Das Geld sollte bei der Post lagert aufgegeben werden, von wo es ein Bekannter abholen würde. Der Schwindler wurde bei der verächtlichen Abholung des Geldes verhaftet. Mehrere Familien sind durch ihn geschädigt worden.

Tödlider Unfall. In einem Betriebe am Heidweg Nr. 16 zog sich der Arbeiter Weile aus der Brammlederstraße einen Schädelbruch zu und starb nach wenigen Minuten. Die Leiche wurde ins Hofenkrankenhaus geschafft.

Das Rutschen auf dem Treppengeländer hat wiederum ein Opfer gefunden. Im Hause Banksstraße Nr. 151 stürzte der neunjährige Knabe Nehrenheim über das Treppengeländer und erlitt einen Schädelbruch. Auf dem Transport ins St. Georger Krankenhaus starb er.

Kohlenraub. Am Scharsteinweg wurde in letzter Nacht ein 40-jähriger Kohlenarbeiter R. mit einer schottischen Karre, auf der fünf Säcke mit Kohlen lagen, angehalten, die er von einem Unbekannten zum Transport nach Barmbeck erhalten haben wollte. Später wurde festgestellt, daß die Ladung gestohlen war.

Brände. In der Volksschule Kantstraße Nr. 6 brannte heute morgen ein Fußboden und im Haus Rosenstraße Nr. 42 Sackleinen. Mit kleinem Gerät konnten beide Brände gelöscht werden.

Nebel auf der Elbe. Nach dem Umlaufen des Windes nach südlicher Richtung ist die Temperatur gestiegen und es hat sich Nebel eingestellt, der besonders in den frühen Morgenstunden auf der Elbe sehr stark auftrat. Der Schiffsverkehr konnte unter Beobachtung der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln ingefahren werden. Der Wasserstand der Elbe bei Hamburg befindet sich auf normaler Höhe.

Stapellauf. Auf der Schiffswerft und Maschinenfabrik (vorm. Jansen & Schmilinsky A.-G.) ist heute morgen der für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft erbaute Dampfer „S. S. D. G.“ zu Wasser gelassen worden. Das Schiff ist 31 Meter lang, 7,75 Meter breit, 4,20 Meter tief und geht bei voller Ausrüstung 3,65 Meter tief. Die mit Oberflächensondenation ausgerüstete Compound-Maschine arbeitet mit 750 Pferdekraften. „S. S. D. G.“ bekommt elektrische Beleuchtung in allen Räumen und eine sehr leistungsfähige Bergungspumpe.

Im Saßen verunglückt. Beim Entlösen des Dampfers „Dermann“ ist der Arbeiter B. Pulpa von einem fallenden Kohlenblock getroffen worden und hat eine aufsehenerregende Kopfverletzung erlitten. Durch einen Sturz von dem Oberländer nach Nr. 28 in eine Schute ist der Arbeiter F. Schulz an der Stirn verwundet worden. An Bord des Dampfers „Westphalia“ wurde der Arbeiter H. Weiland von einem Fallstiftel gegen die Bordwand gedrückt, er erlitt eine Bruchquetschung. Die Verunglückten wurde dem Hofenkrankenhaus eingeliefert.

Allgemeines Vorlesungswejen der Oberschulbehörde. Sonntag, 25. Oktober. Defensitive Vorlesung. 9-10 Uhr: Prof. Dr. Brindemann: Die neuen Erwerbungen für die Sammlungen und die Bibliothek. Erster Vortrag. Schaustellung neuer Abteilungen, Erreichtes und Erwünschtes, im Museum für Kunst und Gewerbe. Zulassung nur nach Meldung beim Dozenten. Uebung. 11-12 Uhr: Prof. Dr. Pauli: Gemeinsame kritische Betrachtung der Sandzeichnungen Dürers, in der Kunsthalle. Teilnehmerzahl auf 20 beschränkt. Gebühr: 5 M.

Heute Abend:

- Hamburger Stadttheater. Tiefenland. 8 Uhr.
Thalia-Theater. Die Barbaren. 8 Uhr.
Deutsches Schauspielhaus. Voldampf voraus. 8 Uhr.
Hamburger Volks-Oper (vorm. Neue Oper). Die Fledermaus. 8 Uhr.
Carl Schulze-Theater. Immer feste druff. 8 Uhr.
Operetten-Theater. Prolog. Weltbrand. 8 1/2 Uhr.
Neues Theater. Die spanische Fliege. 8 1/2 Uhr.
Ernst Drucker-Theater. Der Kompanie-Spaz der 76er. 8 1/2 Uhr.
Altonaer Stadttheater. Triumph der Liebe. 7 1/2 Uhr.
Schiller-Theater. Des Lebens Rosenkranz. 8 1/2 Uhr.
Hansa-Theater. „1914“ und bunter Teil. 8 Uhr.
Eben-Theater. Spezialitäten. 8 Uhr.
Stora, Altona. Spezialitäten. 8 Uhr.

Altona.

Die Bäder-Zunung zu Altona hielt unter dem Vorsitz des Obermeisters A. Dieferer im Bäder-Zunungshause in der Hohenstraße ihre Michaels-Quartalsversammlung ab. Der Vorsitzende hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß in dieser ersten Zeit bei der Höhe der Mehl- und Getreidepreise für die Bäder kein Verdienst zu erwarten sei, trotzdem werde den Bädern ganz mit Unrecht Brotwucher vorgeworfen. Dann machte der Obermeister auf ein Schreiben des Regierungspräsidenten betr. Witterverarbeitung von Stärke (Kartoffel-) Mehl als Zufuhr aufmerksam. Vier Bädermeister wurden beauftragt, Kartoffelmehl als Zufuhr zum Brot verfahrensweise zu verwenden und dann hierüber zu berichten. Der Gaushaltungsplan für 1915 wurde genehmigt. Als Beihilfe für die Kriegshilfe, das Rote Kreuz, die Rotleidenden in Ostpreußen und Glatz-Vorbringen wurden insgesamt 1000 M aus der Zunungskasse bewilligt.
Medizinallstatistisches. In der Woche vom 11. Oktober bis zum 17. Oktober starben in Altona an Stundbettfieber 1. Tuberk.

Lufole 5, Krankheit der Atmungsorgane 1, Magen- und Darmkatarrh 3 (davon 1 Kind unter 1 Jahr), durch Selbstmord 1, Berührung 1, an allen übrigen Todesursachen 32, im ganzen 43 (48) = 12,6 (13,5) von 1000 Einwohnern auf das Jahr berechnet. Erkrankt gemeldet wurden an Diphtherie 8 (6), Scharlach 20 (13), Unterleibstypus 1 (1).
Diebstahl. Aus einer Maschinenfabrik in der Großen Gärtnerstraße wurde gestern eine elektrische Bohrmaschine im Wert von 150 M entwendet.

Wandsbek.

Oberpräsident a. D. v. Bülow hat dem Magistrate auf ein Schreiben, das er anlässlich seines Scheidens aus dem Amte an ihn gerichtet hatte, folgende Antwort z. S. des Ersten Bürgermeisters zugehen lassen:

Die freundlichen und vertrauensvollen Worte, welche Sie bei meinem Scheiden aus dem Amte namens des Magistrats an mich gerichtet haben, werden in mir viele gute Erinnerungen, besonders an die Zeit meiner Amtstätigkeit in Wandsbek. Das Bewußtsein von dem gegenseitigen Treueverhältnis, welches Sie in Ihrem Schreiben bezeugen, ist mir durch allen Wandel der Zeit immer ein wertvoller Besitz geblieben. Ich höre gern von dem weitergehenden Aufblühen und Wachsen der Stadt und begleite die Tätigkeit der städtischen Kollegien und die Arbeit der Bürger mit meinen besten Wünschen. In Ergebenheit v. Bülow, Oberpräsident a. D.

Aus der Preussischen Verlustliste Nr. 57.

Grenadier-Regiment Nr. 89, Schwerin und Neustrelitz.
Lüttich am 5. u. 6. Billeers-St.-Ghislain am 23. Aug., Artois am 4. Montmirail am 5. Epernay, Montreuil und Reuilly-St. Front vom 6.-14. La Rozière und Chemin des Dames am 15., Vobain und Bray vom 16.-25. September.

3. Bataillon.

- 9. Kompagnie. Uff. Martin Sattler, Döben, Kr. Grimma, tot. Uff. Friedrich Schnupper, Tramm, Kr. Schwerin, tot. Karl Meuser, Grevenshagen, Kr. Albitz, tot. Wilhelm Wendt, Absaude, Kr. Schwerin, tot. Friedrich Neumann, Hufe, tot. Albert Schröder, Gottesgabe, Kr. Schwerin, Uff. August Thiel, Altona, Kr. Albitz, Uff. Albert Gähle, Goldberg, Kr. Parchim, Uff. Karl Jenkel, Wolf, Kreis Ludwigslust, Uff. Friedrich Kempke, Malchow Dorf, Kr. Parchim, Uff. Heinrich Lange, Reinsbagen, Kr. Doberan, Uff. Josef Kalkmeyer, Malchow, Kr. Niederbarmin, Uff. Friedrich Wiegert, Neufahrn, Kr. Malchin, Uff. Ernst Adler II, Döpenrade, Kr. Güstrow, Uff. Einj.-Frv. Erno Farnow, Deide, Uff. Einj.-Frv. Wilhelm Fauspel, Witten a. d. R., Uff. Arndt Appermann, Prepsich, Kr. Döbeln, Uff. Gebr. Paul Jahnke, Stettin, Uff. Ludwig Streckl, Hamburg, Uff. Heinrich Gemann, Eulentrag, Kreis Schwerin, schwer verw. Friedrich Wiegert, Goldberg, Kreis Schwerin, leicht verw. Hans Porath, Soltow, Kr. Hagenow, Uff. Walter Hilgert, Lübböden, Uff. Friedrich Jhde II, Plate, Kr. Schwerin, Uff. Johannes Niesel, Neßeln, Uff. August Lude, Dalberg, Kr. Schwerin, Uff. Oskar Matzke, Schäfendorf, Kr. Bries, Uff. Hermann Numold, Hohenfelde, Kreis Doberan, Uff. Einj.-Frv. Gebr. Ulrich Diebel, Gamsb, Kr. Schwerin, Uff. August Winkelman, Selm, Kr. Hagenow, Uff. Fritz Bonow, Japel, Kr. Schwerin, Uff. Paul Carlhoff, Güstrow, Uff. Einj.-Frv. Georg Michaelis, Bremen, verm. Einj.-Frv. Otto Grentzfeld, Minndorf, Kr. Güstrow, verm. Albert Holz, Dargelsh, Kr. Parchim, verm. Ernst Adenburg, Siggelkow, Kr. Parchim, verm. Rudolf Wneke, Parchim, verm. Christian Weyer I, Gähren, Kr. Schwerin, verm. Friedrich Müller III, Grabow, Kr. Ludwigslust, verm. Gebr. Hans Bierhoff, Goldberg, Kr. Parchim, verm. Eduard Hennings, Grevensmühlen, verm. Gustav Richter, Goldberg, Kr. Schwerin, verm. 10. Kompagnie. Uff. Hans Super, Woltrathshöhe, Kr. Malchin, Uff. 11. Wilhelm Ahrendt, Soosen, Kr. Hagenow, tot. Friedrich Drever, Leede, Uff. August Theodor, Jüterburg, Dvpr., Uff. Karl Wilhelm, Tilschen, Kr. Demmin, verm. Hans Geheke, Voizenburg, Uff. Wilhelm Kriemann, Dreßden, Kr. Güstrow, verm. Robert Paepfe, Al. Nidor, Kr. Albitz, Uff. Wilhelm Schöneft, Magdeburg, verm. Einj.-Frv. Alpbens Leide, Nieder Schönhausen, Uff. Einj.-Frv. Hartwig Drosfel, Lübböden, Uff. Gebr. Fritz Pöschel, Goldberg, Kr. Parchim, verm. Gebr. Paul Koffow, Krenpin, verm. Heinrich Fensow, Wittenburg, verm. Hermann Drever, Vobzin, Kr. Hagenow, verm. Wills Denker, Nummer, Kr. Ludwigslust, verm. Gebr. Paul Krüger, Schwerin, Uff. Gebr. Ernst Schmidt, Medow, Kr. Parchim, Uff. Heinrich Danert, Wittensburg, tot. Bizefeldw. Karl Schierke, Waren, Uff. Uff. Hermann Bedendorf, Friedrichshöhe, Kr. Schwerin, verm. Uff. August Schulz, Barchentin, Kr. Malchin, tot. Adolf Brandt, Marlow, Kr. Albitz, Uff. Karl Rau, Pempow, Kr. Schwerin, tot. Joachim Beder, Tsch. Steinfurt, Kr. Grevensmühlen, Uff. Gebr. Ludwig Sabel, Japel, Kr. Hagenow, tot. Horst Paul Albert, Reinsbagen, Kr. Doberan, verm. Gebr. Karl Beder, Tsch. Steinfurt, Kr. Grevensmühlen, verm. Tambour Paul Hütow, Grefee, Kr. Wismar, tot. Carl Copenick, Teterow, verm. Heinrich Kroege I, Grevensbagen, Kr. Rostock, tot. August Geberra, Schwerin, verm. Martin Schröder, Neu Bries, Kr. Ludwigslust, verm. Adolf Pieplow, Finken, Kr. Rostock, verm. Gebr. August Sührbia, Mönchbagen, Kr. Rostock, tot. Wilhelm Graf, Groß Rogahn, Kr. Schwerin, tot. Carl Hoffmann, Trienaff, Kr. Wismar, tot. Otto Federow, Neufahrn, Kr. Malchin, verm. Wilhelm Greve, Doberan, tot. Otto Holdorf, Rasthof, Kr. Grevensmühlen, verm. Fritz Kraad, Artoisburg, Kr. Wismar, verm. Johann Krull, Sudow, Kr. Schwerin, verm. Johann Kühn, Schaalm-Rodanus, Ruhlend, tot. Albert Räder, Döpenrade, Kr. Wismar, tot. Horst August Malchow, Polz, Kr. Ludwigslust, tot. Hans Mund, Farnow, Kr. Doberan, verm. Carl Krambruster, Grefee, Schwelz, tot. Heinrich Kropelin, Grefee, Kr. Schwerin, verm. Friedrich Zimm, Rostock, verm. Gustav Hill, Sonow, Kr. Ludwigslust, verm. Wilhelm Witt, Brunkendorf, Kr. Albitz, tot. Einj.-Frv. Christian Grimm, Altona, verm. Einj.-Frv. Bruno Lau, Hamburg, verm. Einj.-Frv. Paul Schmidt, Altona, verm. Einj.-Frv. Otto Schwarzlopp, Wemelsfleth, tot. Gebr. Otto Landau, Lenhow, Kr. Ludwigslust, verm. Albert Rosenknecht, Teterow, tot. Hermann Bonath, Devis, Kr. Hagenow, verm. Wills Altschwaeger, Schwerin, verm. Otto Schult, Neubrandenburg, tot. Gebr. Heinrich Schumacher, Malchow, verm. August Wunder, Warnitz, Kr. Schwerin, verm. August Müller II, Schwidtenbagen, Kr. Neustrelitz, verm. Heinrich Wid II, Pannow, Kr. Schwerin, verm. Wilhelm Tiede, Vöker, Kr. Hagenow, verm. Gebr. Hans Gebt, Wilsahn, Kr. Hagenow, verm. Gebr. Albert Westphal, Kumma, Kr. Ludwigslust, tot. Otto Hoff, Kumma, Kr. Ludwigslust, verm. Rudolf Schlotmann, Aurore, Kr. Parchim, verm. Gebr. August Schröder, Wolltow, Kr. Wismar, tot. Gustav Kempke, Kammerich, Kr. Malchin, verm. Gebr. Friedrich Kruse, Kr. Rastb, Kr. Ludwigslust, verm. Heinrich Krul, Tramm, Kr. Schwerin, tot. Heinrich Teumfort, Marlow, Kr. Ludwigslust, verm. Georg Schulz II, Pömitz, tot. Otto Köhler, Frenenbagen, Kr. Ehrigau, Uff. tot. Martin Krahner, Altona, tot. Carl Hener, Arndorf, Kr. Wismar, tot. Johann Koch, Dalberg, Kr. Schwerin, tot. Elf-Stella, Friedrich Sader, Schwerin, tot. Wilhelm Sina, Risch Grambow, Kr. Grevensmühlen, verm. Offizier-Stellvertreter Bruno Gelnik, Rostock, verunmündet, Hermann Bauer, Wetzelsbagen, Kreis Albitz, verunmündet, Franz Friedrich, Wabau, Kreis Dvpr., Hagenow, tot. Friedrich Josten, Bremen, verm. Gebr. Wilhelm Gnael, Hagenow, tot. Friedrich Meiler, Lubow, Kr. Wismar, tot. Johann Heim, Rostock, verm. Gustav Ullmann, Rannow, Kr. Dvpr., verm. Richard Beck, Ludwigow, Kr. Lud. Inslut, tot. Gebr. Richard Jumbo, Dalberg, Kr. Schwerin, Uff. Bernhard Neumann, Altona I, Ehr., verm. Friedrich Johann I, Fider, Kr. Hagenow, verm. Adolf Schmidt III, Gr. Laack, Kr. Ludwigslust, verm. Rudolf Müller, Pannow, Kr. Schwerin, verm. Carl Franz, Lübböden, verm. Paul Müller, Fleen, Kr. Parchim, verm. Rudolf Wabls, Pöts, verm. Gebr. Carl Schröder, Mollenbagen, Kr. Waren, verm. Heinrich Krennmann, Pannow, Kr. Schwerin, verm. Carl Dvohm, Hof Wredenbagen, Kr. Waren, verm. Friedrich Stiel, Wittenberge, Westpr., verm. Friedrich Siller, Theller, Kr. Weipzig, verm. Einj.-Frv. Carl Schröder, Hamburg, verm. 11. Kompagnie. Uff. Werner v. Böckmann, Mey, Uff. Adolf Dehner, Hohen-Land, Kr. Angermünde, Uff. Uff. Karl Böckmann, Granitz, Kr. Parchim, tot. Ernst Brecht, Neuenbamm, Kr. Hagenow, tot. Martin Hard, Gottesgabe, Kr. Schwerin, tot. Gebr. Friedrich Schlichter, Gr. Laack, Kr. Ludwigslust, tot. Uff. Richard Giffen, Lübböden, Uff. Heinrich Feldt II, Wend, Wulfov, Kr. Doberan, Uff. Gebr. Robert Berlin, Bismov, Kr. Parchim, Uff. Hans Gübner, Neu Barmitz, Kr. Doberan, Uff. Otto Haub, Pannow, Kr. Schwerin, Uff. Hermann Boh II, Wol-din, verm. Einj.-Frv. Ernst Bojchman, Hamburg, Uff. Gustav

Neue Hamburgische Börsen-Halle

Ältestes Hamburger Handels- und Börsenblatt. — Bedeutendste und größte Schiffszeitung Deutschlands.

Beilage zum Hamburgischen Correspondenten.

Nr. 542.

Sonnabend, den 24. Oktober 1914.

Abend-Ausgabe.

Bei Entnahme von Artikeln und Meldungen ist stets als Quelle „Hamburgischer Correspondent“ anzugeben.

Die Last der Neutralen.

Aus früheren Jahrhunderten ist uns die Vorstellung überkommen, daß für die neutralen Länder Kriege anderer Staaten eine Zeit besonderen Wohlstandes und geschäftlicher Blüte eröffnen. Auch mit dieser Vorstellung hat der Krieg der sieben Mächte aufgeräumt. Von der Schädigung der neutralen Schifffahrt und der holländischen Nahrungsmittelversorgung durch die Kaperpöbel der englischen Flotte sind fast täglich neue Beispiele in den Blättern gemeldet worden. Die norwegischen und dänischen Getreide-Importeure haben sich, wie uns von wohlinformierter Seite bestätigt wird, zur Aufnahme einer besonderen Klausel in alle ihre Kontrakte und Konnossemente verstehen müssen, durch die sie sich streng verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Ware nur norwegischen Konsumenten zugute kommt. Und die skandinavischen Regierungen müssen es, nach derselben Quelle, dulden, daß in allen Hafenplätzen von der englischen Regierung Vertrauensleute bestellt sind, die darüber zu wachen haben, daß aus den norwegischen und dänischen Häfen kein Getreide nach Deutschland ausgeführt wird. Viel größer aber sind die Schädigungen, die die Ueberseeländer durch die englische See-Tyrannis erleiden. Sie, die ganz auf die Ausfuhr ihrer Produkte angewiesen sind, sehen sich plötzlich ihres zweitbesten Kunden beraubt, und werden für den Wegfall des deutschen und eines großen Teile der übrigen kontinentalen Märkte durchaus nicht durch eine entsprechend gesteigerte Einfuhr Englands und seiner Bundesgenossen entschädigt. Nach einer sehr dankenswerten Zusammenstellung, die der Präsident der Bremer Handelskammer, A. Lohmann, unter dem Titel Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkriegs hat erscheinen lassen (Druck von Carl Schöne-mann, Bremen), betrug (in Mill. M.) der deutsche Import aus den Ländern

Latein-Amerikas	1296
davon aus Argentinien	445
Brasilien	313
Chile	210
den Vereinigten Staaten	1586
dem nicht-engl. Afrika	173
dem nicht-engl. Asien	409
den übr. deutschen Kolonien	13

zusammen 3407 Mill. M.

Dazu kommt ein Import aus britischen Besitzungen von 1266 Mill. M., insgesamt also ein überseeischer Import Deutschlands von

4673 Mill. M.

Nimmt man dazu den ebenfalls mit dem Kriegeausbruch abgebrochenen Import Oesterreich-Ungarns und den infolge der deutschen Okkupation höchst reduzierten Import Frankreichs, Belgiens und Polens und berücksichtigt auch die Sperrung der Ostsee für Rußland, so kommt man, mit Lohmann, auf einen jährlichen Ausfall für die überseeischen Länder von nicht unter

zehn Milliarden M.

Diese Summe wäre noch durch die schwerer zu erfassenden direkten und indirekten Schädigungen des neutralen Europas, die mehr als eine Milliarde betragen dürften, zu vergrößern. Englands Import aus Uebersee dagegen betrug im Jahre 1911 nicht mehr als 6,3 Milliarden M., eine Summe, die es jetzt wegen der Beunruhigung der überseeischen Verbindungen, des Steigens der Versicherungsraten und wegen seiner geschwächten Kaufkraft nicht einmal annähernd aufrecht erhalten können wird. Hat doch der englische Außenhandel im August und im September fast um die Hälfte gegen das Vorjahr abgenommen. Den Ueberseeländern erwächst also auch aus diesem Grunde ein beträchtliches Mehr an Schaden.

Die Folgen dieser Ausfuhrunterbindung machen sich schon jetzt in einer empfindlichen Verschärfung der vielfach schon vor Kriegeausbruch kritischen Lage der überseeischen Wirtschaftsgebiete bemerkbar. Große Bestände an Nahrungsmitteln und Rohstoffen sammeln sich in ihren Häfen an, sinken rapide im Preis und können nicht mehr dazu dienen, die Schulden der Ueberseeländer an Europa zu bezahlen.

Die Wollverladungen von Australien, berichtet Lohmann, sind bis Ende August um die Hälfte kleiner als im Vorjahr, dabei beginnt erst die Schur und unter normalen Verhältnissen die Auktionen drüben, bei denen von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien in den lokalen Märkten zusammen über 60 pZt. der Wolle gekauft wurden, und jetzt nicht ein Ballen berührt wird. Ähnlich liegt es in Argentinien. Die Preise für Wolle werden auf einen noch nie dagewesenen Tiefstand zurückgehen, ohne die Möglichkeit zu haben, selbst hierzu die Wollen zu realisieren. Die australischen Kolonien und Argentinien können sich bei Sir Edward Grey und den verantwortlichen Leitern der englischen Politik in den letzten 7 bis 8 Jahren für diesen Zustand bedanken. Die in London per Ende September abzuhaltende übliche Woll-Auktion, die nur etwa 100 000 Ballen umfaßt, hat verschoben werden müssen auf Anfang Oktober. Selbst dann auch tragen die übriggebliebenen Käufer der englischen Textilindustrie in Bradford Bedenken gegen die Abhaltung der Auktion, da es an Käufern vom Kontinent fehlt und sie einen enormen Preissturz erwarten. Fast die gesamte große Erzausfuhr Australiens geht für deutsche Rechnung und betrug im letzten Jahr etwa 4 088 000 £ = 81 760 000 M. Salpeter wurde in der Hauptsache nach Deutschland ausgeführt; dieser Markt ist durch England gänzlich gesperrt. Inzwischen werden die deutschen schwefelsaures Ammoniak und andere Stickstoffe produzierenden Fabriken, wie ebenso die norwegischen und schwedischen Luftstickstoff produzierenden dafür sorgen, daß der deutsche Markt sich von Chile-Salpeter entwöhnt. Um so schwerer wird es unseren chilenischen Freunden werden, später diesen Markt wieder zu gewinnen. Sie haben sich ausschließlich bei der britischen Regierung für den Verlust eines so wertvollen Marktes zu be-

danken. Die Jute hat in Indien in den letzten Jahren infolge der Nachfrage der ganzen Welt einen noch nie dagewesenen hohen Preisstand erreicht. Das Ausbleiben der Aufträge aus der deutschen, österreichischen, belgischen und französischen Industrie wird die Preise für Rohjute in sehr kurzer Zeit auf einen Stand heruntersinken, wie er noch nie dagewesen ist, und große Mengen werden sich in Kalkutta und den anderen indischen Verschiffungshäfen ansammeln. Diese wenigen Beispiele werden genügen, um zu zeigen, was es heißt, in die Weltwirtschaft des 20. Jahrhunderts in solch frivoler Weise eingreifen, wie es Sir Edward Grey getan hat. Jeder Finanzmann hätte diesen Politiker in London aufklären können über finanzielle Krisen des 20. Jahrhunderts und ihre Einwirkungen auf die gesamte Weltwirtschaft. Ein Hinweis auf die Baring Brothers Krise aus den Jahren 1891/93, als in Argentinien alles drüber und drunter ging, und deren Folgeerscheinungen auf die Zahlkraft der überseeischen Länder und selbst Europa, hätte die englischen Politiker aufklären können, daß sie nicht den deutschen Export ruinieren können, ohne daß sie gleichzeitig ihre Kolonien, die überseeischen Länder und letzten Endes ihr eigenes Heimatland dem finanziellen Ruin entgegenführen.

Gewiß wird auch Deutschland seinen Teil zu leiden haben, das kann nicht abgestritten werden, aber dank der Opferwilligkeit von allen Seiten, dank dem festen Entschluß der Regierung, der Banken und aller großen Handelshäuser und Angestellten, Fabriken und Arbeiter, dank der kräftigen deutschen Landwirtschaft und dem einheitlichen Willen des ganzen Volkes vom Kaiser bis zum jüngsten Fabrikarbeiter, das deutsche Kulturwerk nicht untergehen zu lassen und die Erfolge der Friedensarbeit der letzten 40 Jahre nicht durch Neid und Mißgunst unserer Nachbarn zerstören zu lassen, wird Deutschland aus diesem Krieg gestärkt hervorgehen, wenn auch zunächst mit schweren wirtschaftlichen Verlusten. Aber, und das kann schon jetzt ausgesprochen werden, resümiert Lohmann, der Schaden, den die überseeischen Länder, der Schaden, den die Entwicklung der vielen jungen überseeischen Rohprodukte hervorbringenden Kolonien und Länder haben werden, wird auf Jahre hinaus noch nicht ausgemerzt werden und um Dezennien den Kulturfortschritt aufhalten zu Gunsten der gelben Rasse. War London bisher der Platz für die Finanzierung der gesamten Weltwirtschaft, so dürfte jetzt nach dem Kriege bei allen der Aufsicht harrenden überseeischen Ländern die Einsicht gekommen sein, daß England nur auf seinen Vorteil bedacht ist und rücksichtslos alle Interessen einschließlich derer seiner Kolonien opfert, wenn es glaubt, dadurch einen Konkurrenten, auf dessen Kaufkraft aber die überseeischen Länder mit angewiesen sind, niederrücken zu können, und daraus wird das Ergebnis mit eiserner Folgerichtigkeit gezogen werden.

Zunächst aber richten sich alle Blicke auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wie lange werden sie es noch mit ganz unamerikanischer Ruhe ansehen, daß England ihnen die Ausfuhr von Baumwolle und Kupfer so gut wie unmöglich macht und so den Keim zu einer schweren Krise wichtigster nordamerikanischer Wirtschaftszweige legt? Wir würdigen die Motive der großartigen Langmut, die die Regierung Professor Wilsons in den Fragen der auswärtigen Politik beweist. Aber es ist nicht anzunehmen, daß die Schädigung nordamerikanischer Interessen von den Vereinigten Staaten wie ein Fatum hingenommen werden wird, wenn der Krieg nach der Absicht Englands in die Länge gezogen wird. Sie werden eines Tages einsehen, wie stark sie sind, und danach handeln. Und England ist noch immer vor dem Willen der Vereinigten Staaten zurückgewichen.

Handel.

Geldmarkt — Banken — Börsen.

Neue griechische innere Anleihe. Die griechische Regierung hat nach der Neuen Freien Presse mit der Nationalbank von Griechenland einen Anleihevertrag auf 65 Mill. Frs. abgeschlossen. Die Griechische Nationalbank erhält dafür das Recht, in den neu erworbenen griechischen Provinzen Banknoten zu emittieren. Der Zinsfuß, den Griechenland zahlen muß, ist nicht genau bekannt, doch dürfte er mit Rücksicht auf die erwähnte sehr wertvolle Konzession nur sehr bescheiden sein.

*** Konversionskasse in Buenos Aires.** Die Banco Español del Rio de la Plata teilt mit, daß der Bestand der Konversionskasse in Buenos Aires, nachdem dieser am 1. August d. J. auf 194 453 000 Gold-Pesos gesunken war, wieder folgende Besserungen erfahren hat: am 12. August auf 221 641 000 \$, am 1. September auf 221 661 000 \$ und am 19. September auf 221 666 000 \$.

Schifffahrt. — Schiffbau.

Lloyd Brasileiro. Auf das zweite Konkurrenzanschreiben zwecks Verkaufs des Lloyd Brasileiro ist nur ein einziges Angebot eingelaufen, nämlich das des Herrn Heitor Peixoto und Antonio Joaquim Freire. Diese bieten für das ganze Inventar 25 000 Contos de Reis und nehmen alle Bedingungen des Konkurrenzanschreibens an. Die Regierung ist sich indes über die Annahme dieses Angebots noch nicht schlüssig geworden.

Die Royal Mail schüttet 5 pZt. Abschlagsdividende auf die Vorzugsaktien aus. Auf die Stammaktien wird keine Abschlagsdividende verteilt.

Industrie — Eisenbahnen.

Gewerkschaft König Ludwig in Recklinghausen. Die Gewerkschaft erzielte im dritten Vierteljahr 1914 einen Betriebsüberschuß von 141 528 M. (im dritten Vierteljahr 1913: 1328 936 Mark).

Die Kaligewerkschaft Assa in Wittmar erzielte im dritten Vierteljahr einen Reinüberschuß von 93 794 M. gegen 219 596 M. in der entsprechenden Vorjahrszeit.

Vom amerikanischen Eisenmarkt berichtet der Iron Age, daß die Lage sich nicht gebessert habe. Die einzige Hoffnung, die für eine Belebung des Eisenmarktes spricht, besteht darin,

daß die Produktion eingeschränkt wird. Es heißt bereits, daß verschiedene Schmelzöfen im Zentrum und im Westen der Vereinigten Staaten schon geschlossen worden seien, und daß andere folgen würden. Gleichzeitig tritt das Gerücht auf, daß ein großes Stahlwerk in Pittsburg Ende des Monats geschlossen werden soll.

Die Saar und Mosel-Bergwerksgesellschaft in Spittel-Karlingen, die zum Konzern der Firma Thyssen und der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerke- und Hütten-A.-G. gehört, weist gegen das Vorjahr einen etwas höheren Ueberschuß aus, der aber, wie in früheren Jahren, ausschließlich zu Abschreibungen Verwendung finden soll. Durch den Ausbruch des Krieges sei die Gesellschaft sehr in Mitleidenschaft gezogen worden, weil im Saarrevier die Einberufung der Arbeiter zur Fahne in größerem Umfange als bei den Zechen des Ruhrbezirks erfolgte, und weil auch namentlich in den beiden ersten Kriegsmontaten der Wagenmangel dem Absatz sehr hinderlich war. Es kann infolgedessen der Betrieb nur mit etwa 30 pZt. der vor Ausbruch des Krieges erzielten Förderung aufrecht erhalten werden. Die Wagengestellung hat sich in der letzten Zeit etwas gebessert.

Die Maschinenfabrik J. Banning A.-G. in Hamm i. W. erzielte im Geschäftsjahre 1913/14 nach Abschreibungen von 63 352 M. (63 287) einschließlich 17 121 M. Vortrag einen Reingewinn von 100 282 M. (106 132). Die Verwaltung schlägt vor, 4 pZt. (6 pZt.) Dividende zu verteilen und 39 383 M. vorzutragen. Die Verwaltung hält es wegen des Krieges für richtiger, nicht den ganzen Reingewinn zu verteilen, sondern einen größeren Betrag vorzutragen. Die Verwaltung bemerkt im Bericht, daß die Beschäftigung im vergangenen Geschäftsjahre ziemlich gut gewesen sei, aber die Preise hätten sehr zu wünschen übrig gelassen. Auch in das neue Geschäftsjahr wurden reichliche Aufträge mit hinüber genommen.

Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider in Heidenau. In der Generalversammlung wurde entgegen dem Antrage eines Aktionärs, eine Dividende von 5 1/2 pZt. auszuschütten, der Vorschlag der Verwaltung, angesichts des Krieges von einer Dividende abzusehen, angenommen. Die Verwaltung berichtet, die Fabrik sei seit einiger Zeit mit Aufträgen auf Lieferung von Kriegsmaterial beschäftigt, die sich vielleicht in Zukunft noch erhöhen würden, auch seien einige neue Bestellungen eingegangen und einzelne Aufträge abgenommen worden, sodass das laufende Geschäftsjahr nicht ganz so schlecht abgeschlossen habe, wie anfangs befürchtet worden sei.

*** Deutsche Seefischhandels A.-G. in Cuxhaven.** In der heutigen, hier unter Vorsitz des Herrn H. J. Holm abgehaltenen Generalversammlung wurden die Regularien genehmigt, wonach für 1913/14 von der Verteilung einer Dividende Abstand genommen wird. In der Versammlung war ein Kapital von nur 37 000 M. vertreten. Herr Direktor Burmeister bemerkte schließlich noch, daß der Weiterbetrieb der Filialen in einem solchen Maße möglich sei, daß das Personal Beschäftigung finde.

Deutsche Dampfschiffereigesellschaft Nordsee in Bremen-Nordham. In der Generalversammlung kam es über die Höhe der bekanntlich auf 5 pZt. angesetzten Dividende zu einer kurzen Aussprache. Ein Aktionär bemängelte den Satz als zu niedrig, da viel mehr verdient worden sei und die Erträge und Aussichten recht gut seien, da die Preise hoch seien und die Gesellschaft ausserdem über hohe Reserven verfüge. Ein anderer Aktionär bemerkte dagegen, dass er auch mit 4 pZt. Dividende zufrieden gewesen wäre, da in erster Linie die Interessen derjenigen Aktionäre sichergestellt werden müssten, die dauernd ihren Aktienbesitz festhielten. Der Vorsitzende erklärte demgegenüber, dass der angesetzte Satz nach bestem Ermessen der Verwaltung der richtige sei. Eine Beurteilung der Reserven durch Heranziehung der Assekuranzsumme gegenüber dem Buchwert der Schiffe sei nicht möglich, da die Schiffe natürlich durch Abschreibungen so bewertet werden müssten, dass durch einen etwaigen Verkauf kein Schaden entstehe. Von guten Erträgen könne ferner gegenwärtig nicht gesprochen werden, da die Schiffe der Gesellschaft zum größten Teile brach lägen und aus den hohen Preisen für Fische schon hervorgehe, wie gering die Zufuhren jetzt seien. Wie es mit letzteren weitergehen werde, könne niemand wissen, und die Aussichten könnten daher heute von niemand beurteilt werden.

Die Ueberlandzentrale Belgard, A.-G. in Belgard (Pommern) beantragt eine Erhöhung des 6 Mill. M. betragenden Stammkapitals.

Deutsche Nähmaschinen-Fabrik von Jos. Wertheim A.-G., Frankfurt a. M. Der Bruttogewinn für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 ging weiter auf 249 286 M. (i. V. 272 137) zurück. Dem stehen 138 010 M. (162 995) Unkosten, Verluste und Zinsen gegenüber. Nach 44 089 M. (43 550) Abschreibungen verbleibt einschließlich 33 425 M. (17 903) Vortrag 100 612 M. (83 495) Reingewinn, aus dem, wie die Frankfurter Zeitung erzählt, infolge des Krieges wieder keine Dividende verteilt werden soll. Der gesamte Gewinn wird vorgetragen. Die Bilanz zeigt bei 1,50 Mill. M. Grundkapital an Verbindlichkeiten unverändert 500 000 M. Kapital-Kreditoren der Gießerei Bonames, 215 000 M. (125 000) Tratten und 155 191 M. (285 675) sonstige Verbindlichkeiten. Demgegenüber ist die Gießerei mit 416 000 M. (431 000) bewertet. Die Debitoren und Wechsel betragen 1,46 (1,42) Mill. M. Vorräte werden mit 602 169 M. (570 310) aufgeführt. Die Reserven enthalten 212 000 Mark (188 500).

Rheinischer Aktien-Verein für Zuckerrfabrikation in Köln. Der Aufsichtsrat beschloss, der am 12. Dezember stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, aus dem Reingewinn (i. V. 740 791) 260 000 M. einem Verfügungsbestand zu überweisen und eine Dividende von 7 pZt. (10) auf das Grundkapital von 6 000 000 M. zu verteilen.

Schwedische Zuckerrfabrik, A.-G. in Stockholm. Der Abschluß für 1913/14 ergibt einen Bruttogewinn von 8 451 436 Kr. (i. V. 9 255 670 Kr.). Die allgemeinen Unkosten stiegen auf 850 184 Kr. (761 771); hiervon waren 376 030 Kr. (340 862) Steuern. Der Gewinn beträgt daher 7 601 251 Kr. (8 493 899). Der Generalversammlung werden einschließlich Gewinnvortrag 7 900 627 Kr. (8 905 876) zur Verfügung gestellt. Für die Dividende von 4 1/2 pZt. (i. V. 5 pZt.) werden 6 075 000 Kr. (6 750 000) gebraucht. Der Vorstand schlägt weiter vor, der Rücklage 834 297 Kr. (860 000) zu überweisen, die damit auf 6 750 000 Kr. gebracht wird.

Hamburg-Kameruner Tabakbau-Gesellschaft m. b. H. in Hamburg. In der heutigen Generalversammlung unter Vorsitz des Herrn Ad. Keitel wurden die Regularien einstimmig genehmigt...

Dividenden. Carl Buecklers & Co. A.-G., Leinenweberei in Düren 8 pZt. (i. V. 7 pZt.). — Burmah Oil Company 15 pZt. p. a. für das erste Semester 1914.

Kolonialwerte — Minen.

Die Alaska United Gold Mining Co. erzielte im September einen Gewinn von 21 800 \$, gegen 22 400 \$ im August 1914 und 38 359 \$ im September 1913.

Warenmarkt — Aussenhandel — Uebersee.

ctü. Weitere Preissteigerungen für deutsche und überseeische Wollen. Wie der Verein der Merinozüchter Deutschlands mitteilt, werden jetzt im freihändigen Verkehr für deutsche Wollen Preise erzielt, die 30—40 pZt. über den im Mai gezahlten Berliner Versteigerungspreisen liegen...

Londoner Metallbörse. Der Vorstand der Londoner Metallbörse beschloss, Privatumsätze in allen Metallen zuzulassen, wenn keine Notierungen festgesetzt werden.

Terraingesellschaften — Hypothekwesen.

Die Bayerische Immobilien-Gesellschaft in München erzielte im Geschäftsjahr 1913/14 einschließlich 11 017 M (i. V. 8284) Vortrag einen Reingewinn von 12 444 M (11 325), der vorgetragen wird...

Zahlungseinstellungen.

Mönkebüll. Ueber das Vermögen des Müllers Heinrich Bruhn ist Konkurs eröffnet. Verwalter: Prozessagent Johann Bahnen in Bredstedt.

Konkurrenzöffnungen.

- Bad Wildungen, Kaufmann Sally Goldschmidt, A. 12/11, Bad Wildungen.
Berlin, Berliner Leder- und Polstermöbel-Fabrik G. m. b. H., A. 1/12, Berlin.
Bocholt, Bocholter Druckerei und Färberei G. m. b. H., A. 15/11, Bocholt.
Cöln, Vietmeyer & Heuser G. m. b. H., A. 25/11, Cöln.
Frankfurt a. M., Kaufmann Abraham Drenger, A. 20/11, Frankfurt a. M.
Frankfurt a. M., Kaufmann David Spinat, A. 20/11, Frankfurt am Main.
Leipzig, Kunstanstalt Saxonia John & Hartmann G. m. b. H. in Leipzig-Gohlis, A. 28/11, Leipzig.
München, Engelmann & Co., Fabrik für Holz- und Stahlrolladen, A. 16/11, München.
Müglitz, M. & W. Zumppe, A. 23/11, Pirna.
Burgalben, Genossenschaftsschuhfabrik Burgalben e. G. m. b. H. in Liquidation, A. 5/12, Waldfishbach.
A. = Anmeldefrist.

Der Abschluss des Phoenix.

Düsseldorf, 24. Oktober. Der der heutigen Aufsichtsratsitzung der Phoenix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde vorgelegte Abschluss für 1913/14 ergibt einen Betriebsgewinn von 45 415 972 M (i. V. 50 269 043 M)...

Letzte Nachrichten.

Am hiesigen Geldmarkt stellte sich heute tägliches Geld auf 4—5 pZt., der Privatdiskont auf 5½—6 pZt. — Von ausländischen Banknoten im freien Verkehr waren: Belgische Noten 85½ G., 86½ B., Französische Noten 85 G., 86 B., Holländische Noten 183½ G., 184½ B., Nordische Noten 116½ G., 117½ B., Oesterreichische Noten 80 G., 81 B. und Russische Noten 208 G., 210 B.

Handels-Telegramme.

Meldungen vom 24. Oktober.

Berlin. In der heutigen Börsenversammlung bewirkten günstiger lautende Industrieberichte, wie die Meldung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats von einer Geschäftsbelebung, freundliche Stimmung. Von ausländischen Banknoten waren besonders belgische und französische gefragt...

österreichischen Firmen angehören, statt. Der Verband dürfte provisorisch um ein Jahr verlängert werden.

Frankfurt a. M. Zu dem Beschluss der englischen Regierung, dass die englische Fabrik der Höchster Farbwerke, die namentlich syndetisches Indigo herstellt und grössere Armeeaufträge hatte, wieder eröffnet werden müsse, erfährt die Frankfurter Zeitung, dass die englische Gesellschaft eine selbständige Aktiengesellschaft darstellt...

Wien. Die Guthaben französischer Institute bei Wiener Banken werden auf mindestens 50 Mill. Frs., bei den Budapestener Banken werden sie noch höher geschätzt.

Budapest. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Justizministeriums bez. der Ergänzung des am 1. Oktober in Kraft getretenen Moratoriums. Die Verordnung setzt die Ausnahmen für Klagen und Zwangsvollstreckungen fest...

Brünn. Ueber das Emaillewerk Brüder Gottlieb & Brauchbar ist eine Geschäftsaufsicht bestellt worden. Die Verbindlichkeiten betragen 2 Mill. K. Die Firma arbeitet hauptsächlich mit Russland und dem fernem Osten.

London, 23. Oktober. Silber 221 1/8 d. — Privatdiskont 3½ pZt. — Bankengang 90 000 £.

Wissenssätze der Zentralkassen.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, Wien, Amsterdam, Brüssel, Schweiz, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Petersburg, Rom, Madrid, Portugal.

Ueberseeische Wechselkurse.

Rio de Janeiro, 23. Oktober. (Privattelegramm.) Wechselkurs a t London 14 1/2 d.

Warenmarkt.

Der Nachdruck der mit Privatbericht bezeichneten Berichte ist verboten.

Zucker.

Magdeburg, 23. Oktober. Bioraffinade 20,00, Würfelzucker — Gem. Raffinade 20,00—20,25, Melis 19,50—19,75.
London, 23. Oktober. Javazucker ruhig, loco 27 s.

Getreide, Mehl und Saaten.

Hamburg, 21. Oktober. (Privatbericht.) Heute war nur wenig Umsatz; zeitweilig waren die Preise 2 M niedriger. Später trat eine gewisse Steigtheit ein und die Preise erholten sich um 1 M.
Weizen 264—267 M, Roggen 237—239 M, Gerste 250 bis 252 M, Mais 255—258 M, Hafer 225—227 M.

Hamburg, 24. Oktober. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. (Nachdruck verboten.)

Nachdem der Höchstpreise-Schreck wieder einmal überstanden ist, griffen die Verbraucher kräftiger zu und da die Vorräte keineswegs groß sind, so zogen die Preise an. Damit zeigte sich die schädliche Wirkung der Drohungen mit den Höchstpreisen; am Ende wird jedesmal das Gegenteil des beabsichtigten Zwecks erreicht. Weizen nicht sehr begehrt, doch preisbehaltend. Roggen nur aus zweiter Hand loco günstig zu kaufen, neue Bezüge vom Inlande stellen sich dagegen wesentlich höher. Ruhiger war der Markt für Hafer, hingegen mußten für Gerste mehrere Mark mehr als gestern bezahlt werden.

Notierungen des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Offizielle Hamburger Notierungen.

Table with market prices for various goods including Weizen, Roggenmehl, Gerste, Hafer, and various oils and flours.

Hamburg, 22. Oktober. (Privatbericht.) Hamburger Spiritus-Termin-Notierungen. Roher Kartoffelspiritus in M per 100 Liter A 100 %:

Table with spirit prices for Regulierungsp. 30, 30, 30, 30, 30, 30, 30, 30, 30, 30.

Berlin, 24. Oktober. Der Verkehr an der Produktenbörse litt heute unter der Unternehmungsanlust der Interessenten aus der Provinz, die sich mit Rücksicht auf die noch ausstehende Bekanntgabe der Höchstpreise für Getreide Zurückhaltung auferlegten. Brotgetreide gelangte infolgedessen nicht zur Notiz. Hafer, Mais und Mehl wurden in kleinen Mengen noch unter den offiziellen Notierungen gehandelt.

Berlin, den 24. Oktober. Frühmarkt. Weizen und Roggen gestiegen. Hafer feiner 227—238 M, mittel 221—226 M, Gerste mittel und gute 242—254 M, Weizenmehl 33—39,50 M, Roggenmehl 29,80—32,00 M, Weizenkleie, grobe und feine 16,00—16,50 M, Roggenkleie 16,00—16,25 M.

Baumwolle.

Liverpool, 23. Oktober. Baumwollmarkt. Umsatz 4700 Ballen, Import 2608 Ballen, davon 2600 Ballen amerikan. Amerikan. loco middling 10/100, do. middl. fair 1/100 niedriger.

New York, 23. Oktober. Baumwolle. Zufuhren 44 000 Ballen. Export nach England 19 000 Ballen, nach dem Kontinent 5 000 Ballen. — Wochenstatistik. Zufuhren: Atlantic 89 000, Golf 154 000, dem Innern 304 000, Total 1 066 000 Ballen. Export nach England 51 000, nach dem Kontinent 24 000 Ballen. Total-export 394 000 Ballen, Vorräte im Innern 679 000 Ballen.

Faserstoffe.

Hamburg, 24. Oktober. (Privatbericht.) Deutsch-Ost-Afrika-Haft: Auch in dieser Woche herrschte einige Frage für Kolonialhaft, wodurch einige Abschlüsse zu letzten Preisen getätigt werden konnten. — Sisal Mexiko ruhig. — Mauritius gut gefragt. — Istle; Loko-Ware ungefähr zu bisherigen Preisen behauptet. — Bahia Piassa'va und Liberia Piassa'va: Der zu vollen und höheren Preisen bestehenden lebhaften Nachfrage kann nur wenig oder garnicht genügt werden. — Zacaton; Bei reger Frage wurde der grösste Teil des Lagers zu erheblich höheren Preisen geräumt. — Haar, Borsten und Palmyra; Es herrscht nach wie vor Interesse, jedoch ohne Angebot.

Kaffee.

Hamburg, 24. Oktober. (Privatbericht.) Die Zufuhren betragen in Rio 11 000 Sack, in Santos 53 000 Sack, in Sao Paulo 38 000 Sack und in Jundiahy 38 000 Sack. Der Vorrat in Rio beträgt 355 000 Sack, in Santos 1 500 000 Sack. Die Preise für Standards sind unverändert. Der Wechselkurs auf London wird aus Rio de Janeiro mit 14½ d gemeldet.

Der Markt in greifbarer Ware war ruhig, bei mässigen Umsätzen waren die Preise unverändert.

Schiffahrt.

Schiffexpeditionen ab Lübeck. (Mitgeteilt von F. O. Klingström, Rbederei und Expedition, Lübeck-Hamburg):

Table with shipping schedules for various destinations including Stockholm, Göteborg, and others.

Schiffbau.

Probefahrt. Der von der Schiffswerft und Maschinenfabrik von Joh. S. Tecklenborg N.-O., Geestemünde, für die Hamtonger Rbederei F. Jacobs erbaute Dampfer „Rungo“, welcher für den Transport von Bananen bestimmt ist, erlebte am 22. d. M. seine Probefahrt, die in jeder Beziehung vor verlief. Das Schiff wurde auf dieser Fahrt von den Vertretern der Rbederei übernommen, nachdem schon an den Tagen vorher durch einwandfreie Maschinenproben sowie durch günstige Resultate mit den für die Aufbewahrung der Bananen getroffenen Kühlrichtungen volle Gewähr dafür gegeben war, daß der Dampfer im späteren Betriebe in jeder Weise seinen Zweck erfüllen wird. Der Dampfer „Rungo“ der einen in Deutschland bisher noch nicht gebauten Typ darstellt, besitzt eine Tragfähigkeit von 4600 Tons und ist mit einer modernen dreifachen Expansionsmaschine von 3200 ind. Pferdestärken ausgerüstet.

See-Berichte.

Bergen, 21. Oktober. Der Dampfer Bogstad ist auf Laxevaags Werft nachgesehen und klassifiziert worden. Das Schiff geht heute von hier via Ardrossan nach Amerika ab.

Schiffs-Unfälle.

Florvaag, norweg. D. Grenaa, 22. Oktober, aus Bergen, von England mit Eisen und Kohlen nach Randers bestimmt, ist auf Tangen gestrandet und steht hart auf. Der Bergungsde. Agir ist auf der Strandungsstelle eingetroffen und hat mit den Abbrüngerarbeiten begonnen, die aber durch hohen Seegang sehr erschwert werden.

Frya, Motorschiff, Kopenhagen, 23. Oktober, Andersen, von Aerösköping mit Stückgut nach Kopenhagen, ist mit Schaden hier angekommen und muss reparieren, bevor es seine Touren Kopenhagen—Aerö wieder aufnehmen kann.

Hafalla, Hals, 22. Oktober, Schoner aus Oscarshamn, auf der Reise von Kalmarsund mit Holz unweit hier gestrandet, ist bei dem gestrigen schweren Sturm aufgebrochen. Die Ladung treibt an den Strand. Die Besatzung hat sich im Schiffsboot retten können.

Helios, schwed. D. Gilleleje, 22. Oktober, aus Helsingborg, unweit Strömström gestrandet, steht hart auf. Ausser der Svava ist heute morgen noch der Bergungsdampfer Kattagat auf der Unfallstelle eingetroffen, ebenso leisteten hiesige Fischer bei den Abbrüngerarbeiten Hilfe. Ein Teil der Kohlenladung soll in Leichter gelöst werden, doch hat man damit wegen des hohen Seeganges noch nicht beginnen können. Die Bergungsdampfer haben schwere Stahltrossen auf die Helios gebracht und versuchen zunächst, das Schiff abzuschleppen.

Hudiksvall, D., Gothenburg, 22. Oktober, aus und nach Hudiksvall, um dort die Restladung für Newport überzunehmen, geriet in der Hafeneinfahrt an Grund, kam jedoch bald wieder flott. Der Dampfer ist in der Vorpiek leck und soll durch Taucher untersucht werden.

Lofoten, D., Bergen, 20. Oktober, gestern von Tromsø hier angekommen, ist im Mortsund an Grund gewesen. Das Schiff hat diverse Schäden unter Wasser erhalten und wird heute zur Reparatur in Laxevaags Dock gehen.

Noordam, D., Rotterdam, 22. Oktober, ist nach beendeter Entloosung ins Trockendock im Maashaven gegangen.

Patria, norweg. D., Falsterbo, 22. Oktober, hat etwa 1½ Seemeilen SzO vom Falsterbo Feuer auf Grund gestossen, Einzelheiten fehlen.

Rolf, D., Kopenhagen, 23. Oktober, aus Kopenhagen, von Amerika mit Getreide nach Kristiania und Skien bestimmt, ist von einem englischen Kriegsschiff angehalten und nach Kirkwall aufgebracht worden.

Ulrich, Rotterdam, 24. Oktober, Diekmann, von Antofagasta nach dem Kanal für Order bestimmt, ist nach einem Telegramm aus London in Berhaven eingebracht.